

# EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT

*credo ut intelligam*

---

6. Jahrgang, Nummer 5

MÜNCHEN

Dezember 1976

---

**EHRE SEI GOTT UND FRIEDE DEN MENSCHEN!**

von

H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Als der Herr die Engel und die Menschen erschaffen hatte, waren sie gut und glücklich. Sie waren ausgestattet mit vielen herrlichen Gaben. Nur Liebe, Freude und Frieden herrschte unter ihnen. All das sollte noch viel größer und sogar unverlierbar werden, wenn sie Gott als ihren uneingeschränkten und sie **innig** liebenden Herrn anerkennen und sich in ihrem Tun und Lassen danach richten würden. **Widrigenfalls** müßten sie die Folgen tragen: von Gott verstoßen, von den Freuden des **Himmels** ausgeschlossen hätten sie Unfrieden, Haß, Kreuz und Leiden auf sich zu nehmen und im Unfrieden mit Gott zu leben. Beide, die Engel und die Menschen konnten sich für das eine oder das andere entscheiden.

Wir wissen, daß viele Engel und die ersten Menschen dem Herrn den Gehorsam verweigert und sich damit für das zweite entschieden haben. Mit den Menschen hat der Herr Mitleid gehabt, da sie nicht so schuldig waren wie die Engel. Sie hatten die Unsinnigkeit ihres Ungehorsams eingesehen und bereut. Die Folgen ihres Ungehorsams hatten auch ihr Kinder zu büßen, die für den Ungehorsam ihrer Stammeltern nichts konnten. Der Herr versprach ihnen in Seiner Liebe und **Barmherzigkeit** einen Erlöser, der die Schuld der Menschen sühnen, der sie von der Herrschaft des Teufels befreien und ihnen den Zugang zum Himmel wieder frei machen würde. Dieses Versprechen Gottes war für die Menschen ein großer Trost. Trotzdem waren die Folgen des Ungehorsams für alle Menschen schlimm genug. Wir kennen sie und seufzen oft unter ihnen. Wie hart haben die frommen Menschen auf das Kommen des Erlösers gewartet ...

Nun ist Er da! Engel verkünden frommen Hirten die frohe Botschaft der Ankunft des Erlösers und sie können Ihn sogar besuchen. Ihre Freude können wir uns heute kaum noch vorstellen. Die Ehre Gottes soll wieder hergestellt werden und es soll wieder Frieden zwischen Gott und den Menschen herrschen. Hatte doch die Menschheit den Unfrieden mit Gott schwer büßen müssen. Unfrieden kann sich fürchterlich auswirken. Ich denke da nur daran, was das in der Familie für ein Leben sein muß, wenn Unfriede herrscht, wo man so nahe miteinander leben muß und jeder auf den anderen immer wieder angewiesen ist. Es muß das so eine Art Hölle sein, in der jede gute Regung und jede Tugend erstickt. Aber dann noch Unfrieden in der Gemeinde, im Staat und unter den Staaten, der häufig zu

---

Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe **Maria**, 8 München 1, Postfach 610 • Jahresabonnement DM 48.—, öS 130.—, sFr 22.—, Einzelpreis DM 2.—, öS 15.—, sFr 2.50 • Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805; Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360  
Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Eberhard Heller

vernichtenden Kriegen **führt**: ich meine wir haben **diesen** grauvollen Unfrieden genug erfahren. Wie muß sich erst der Unfrieden mit Gott unserem Herrn auswirken, auf den wir jeden Augenblick ganz und gar angewiesen sind, von dem wir vollkommen abhängig sind, dem wir jeder Zeit und in jeder Hinsicht ausgeliefert sind! Es müßte uns alles daran liegen, mit Ihm wieder in Frieden zu leben. Da müßte aber das Unrecht wieder gutgemacht werden, das die Menschen Gott zugefügt haben; die Ehre Gottes müßte wieder hergestellt werden, welche die Menschen so schwer verletzt haben. Zu beidem aber waren die Menschen vollkommen unfähig.

Der Sohn Gottes Gottes bietet sich in Seiner Liebe an, diese Aufgabe auf sich zu nehmen, Mensch zu werden und als Gottmensch die Sünden der Menschen wieder gutzumachen und so den Frieden wieder **herzustellen**, den Menschen also wieder den Frieden mit Gott zu bringen. **Der** Sohn Gottes war sich genau bewußt, was Er dabei auf sich nimmt, **was** Er da durchmachen muß, daß Er dafür vielfach Lauheit, **Gleichgültigkeit**, Undank und sogar erbitterten Haß ernten wird. Er weiß im Vorhinein, daß nur wenige Menschen Ihm dafür aufrichtigen Dank und herzliche Liebe entgegen bringen. Er weiß genau, daß Er selbst von Seinem auserwählten Volke nur wenige Prozente retten kann. Sicher hat Er auch gewußt, wieviele Prozente Er von Seinem neuen auserwählten Volke, den Christen, retten kann. Wenn wir die heutige Christenheit anschauen, dürften es nicht viele sein.

Trotzdem ist der Sohn Gottes als Mensch in die **Welt** gekommen, um jedem Menschen die Möglichkeit zu geben, mit Gott in Frieden zu kommen und in den Himmel eingehen zu können, wenn er nur ernstlich will. Man hätte erwarten können, daß der Erlöser mit großer **Begeisterung**, Dankbarkeit und Liebe empfangen wird. Wie aber die Wirklichkeit war, ist uns allen bekannt. Der Apostel Johannes faßt sie in **folgenden** Worten zusammen: "Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen Ihn nicht auf". Auch der Grund hierfür wird in der hl. Schrift angegeben: "Die Finsternis war ihnen lieber als das Licht, denn ihre Werke waren böse".

Die Christenheit feiert an Weihnachten den Gedächtnistag des Kommens des Erlösers und zwar wohl mit großer **Feierlichkeit**, Gaben und Geschenken und mit noch vielem anderen. Ist aber der Hauptgrund der Freude der Erlöser und Sein Kommen oder sind es bloß die materiellen Geschenke? Darüber mag sich jeder selbst Rechenschaft geben. Tatsache ist, daß sich jeder ehrliche gläubige Christ herzlich freuen darf und soll. Ihm ist der Frieden mit Gott sicher, wenn auch nicht der Frieden mit der **Welt**. Im Gegenteil: Mit der **Welt** wird er im ständigen Krieg sein müssen und auch mit seinen **Leidenschaften**. Das stört aber den Frieden mit Gott nicht, macht ihn sogar immer fester. Wer den Frieden mit Gott hat, hat auch die Freundschaft mit Gott und damit alles, um glücklich und zufrieden zu sein. Sorgen wir für die Ehre Gottes, d.h. halten wir Seine Gebote, dann haben wir den Frieden in der Seele und das ist das Ausschlaggebende, um glücklich zu sein. Wir haben also allen Grund, das Weihnachtsfest mit **aufrichtiger**, herzlicher Freude zu feiern und das wünsche ich allen Lesern von ganzem Herzen: also recht frohe Weihnachten!

Euer Alois **Aßmayr**, Pfarrer

# \* \*  
\*

**EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE  
UND FRIEDE DEN MENSCHEN AUF ERDEN,  
DIE GUTEN WILLENS SIND!**



## CHRISTUS BEZEUGT SEINE GEGENWART IM ALLERHEILIGSTEN ALTARSSAKRAMENT

(Bericht eines Priesters)

### VORBEMERKUNG:

Der Glaube an die reale Gegenwart Christi im **Allerheiligsten** Altarssakrament ist bei den meisten erloschen. In dieser Hinsicht hat die sogenannte **Reform"kirche"** gründliche Arbeit geleistet. Wer da noch Zweifel hat, beobachte nur einmal die Modernisten im Umgang mit dem Brot, von dem sie behaupten, es sei der Leib Christi.

Und doch ist Christus wirklich unter uns! Er, der am Weihnachtsfest Mensch geworden und sich uns geschenkt hat, bleibt auf verborgene Weise im **Allerheiligsten Altarssakrament** bei und in uns.

**Nachfolgender** Bericht eines uns nahestehenden Priesters -, einer der wirklich wenigen Seelsorger, die ihre Kraft in den Dienst Gottes stellen und durch ihr absolutes Gottvertrauen eine ungeheure Zuversicht **ausstrahlen** - mit dem ich hoffe, den Lesern eine kleine **Weihnachtsfreude** bereiten zu können, ist ein Zeugnis Gottes großer **Herrlichkeit**, ein Zeugnis des "ewigen Weihnachten" für uns, damit auch wir mit dem Hl. Johannes sagen können: "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom **Vater**, voll der Gnade und Wahrheit." (E. Heller)

Durch alle Jahrhunderte hindurch hat Christus in unendlicher Herablassung seine Gegenwart im **allerheiligsten Altarssakrament** bezeugt. Viele durch **unwiderlegliche** Beweise bezeugte Tatsachen liegen vor. (Man lese das Buch von Dr. Maria Häsele "**Eucharistische Wunder in aller Welt**", Ave Maria Verlag **Zürich**, oder das Buch von Hans Theodor Brick "**Und dennoch glaubt ihr nicht**", Verlagsbuchhandlung Franz **Reisinger, Wels**)

Nachfolgende **Begebenheiten** aus unserer Zeit bestätigen aufs neue die Wahrheit von der wahren Gegenwart Jesu Christi im allerheiligsten **Altarssakrament** - sofern ein Priester noch gültig konsekriert. Ort, Zeit und Personen dieser **Begebenheiten** sind der Redaktion bekannt. Alles spielte sich auf dem **Hausaltärchen** einer **Spitalschwester** ab, die schon über ein **Vierteljahrhundert** im gleichen Krankenhaus tätig ist, erst im **Krankendienst** und seit einigen Jahren als Vorsteherin des Schwesternhauses, in dem mehr als 200 **Krankenschwestern** ihre Unterkunft haben. Die betreffende Schwester ist eine Person mit klarem Kopf und goldenem Herzen, heiterem Sinn und **schlagfertig**, gesundem Urteil und sehr kritisch gegenüber außerordentlichen Phänomenen, überaus geschätzt bei der Verwaltung und den Schwestern.

Was sich nun seit mehr als einem Jahr in ihrem Zimmer abspielte, hat folgenden Hintergrund:

In all den Jahren ihrer Tätigkeit im Krankenhaus, besuchte sie täglich in der benachbarten Pfarrkirche die 6.00 Uhrmesse. Als dann im Oktober 1973 ein neuer Pfarrer kam, verlegte er diese Messe auf einen späteren Zeitpunkt. Damit war den **Spitalschwestern** die Möglichkeit zur hl. Messe und Kommunion genommen, da ihr Dienst schon um 7.00 Uhr begann, was alle schmerzlich empfanden. Am meisten litt die **Hausvorsteherin** darunter. Sie klagte ihr Leid einem ihr bekannten Priester und wollte ihren Posten verlassen. Dieser riet ihr ab und bot ihr an, ihr regelmäßig eine Anzahl **konsekrierter** Hostien ins Haus zu bringen, damit sie sich selber die hl. Kommunion reichen könne, hinweisend auf die **Gepflogenheiten** in der **Kirche**.

Nach einigen Bedenken willigte die Schwester ein, und der Priester brachte ihr Anfang Dezember 1973 in einem von ihm geweihten kleinen Kästchen eine Anzahl hl. Hostien und legte sie auf das schöne **Hausaltärchen**, das stets mit vielen Blumen geschmückt war. Und das war nun der Beginn vieler merkwürdiger **Begebenheiten**, die wir der Reihe nach chronologisch berichten.

Als sich die Schwester am Morgen des 7. Dezember mittelst einer geweihten Pinzette die hl. Kommunion reichen wollte und den **Hostienbehälter** öffnete, schoß eine helle Feuerflamme heraus, erhellte das ganze Zimmer und das nahe Fenster. Die Schwester stieß einen Schrei der Überraschung und des Schreckens aus und schloß blitzschnell das Kästchen in dem die Hostien waren, und wagte es nicht mehr zu öffnen, blieb an diesem Tage ohne hl. Kommunion.

Anderntags, am 8. Dezember, bat sie den lieben Heiland, er möge sie mit derartigen Dingen verschonen, sie jenen geben, die keinen oder nur schwachen Glauben haben. Und so konnte sie sich die hl. Kommunion reichen, ohne jede Behinderung. Auch an den folgenden Tagen.

Am 8. Januar wollte sie sich wieder zu Hause die hl. Kommunion reichen. Da schoßen beim Öffnen des Kästchens drei helle **Lichtstrahlen** heraus. Wieder großer Schrecken und sofortiges Schließen des Kästchens.

In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde die Schwester durch ein außerordentliches Licht geweckt. Im Glauben, sie habe beim **Schlafengehen** vergessen, die **Lichtschalter** auszudrehen, sprang sie aus dem Bett an die **Lichtschalter**. Umsonst! Es war ein ganz anderes Licht, und es ging vom **Allerheiligsten** aus. So kniete sie sich hin und erst nach **dreistündigem** Gebet erlosch das **geheimnisvolle** Licht.

Am 22. Februar morgens um 8.15 Uhr will die Schwester auf ihrem Zimmer etwas holen. Wie sie die Türe öffnet, ist der helle Lichtschein da. Großer Schrecken! Sie kniet hin und betet weinend: "Heiland ich kann nicht da bleiben, ich muß an die Arbeit". Sie meldet das zwei Stunden später dem Priester, noch zitternd.

Am 1. März wird sie in der Nacht durch Blitzen geweckt. Sie sieht über dem Kästchen eine große leuchtende und strahlende Hostie. Sie kniet nieder, und nach einer Stunde Gebet ist die strahlende Hostie wieder weg.

Am 6. März kommt ihr beim Öffnen des Kästchens ein solches Licht entgegen, daß sie die Hostien nicht mehr sieht.

Sonntag, den 10. März abends um halb 11.00 Uhr kommt die Schwester in Begleitung der Mitschwester Hanni H. von einem Ausgang heim. Sie plaudern noch eine kleine Weile vor dem Zimmer der Hausmutter. Während des **Plauderns** öffnet diese ihr Zimmer, in dem eine so große Helle war, daß Sr. Hanni ausrief: "Na, was haben denn Sie für eine Helle in ihrem Zimmer? Es sieht gerade so aus, wie wenn sie lauter Hunderter Birnen angeschraubt hätten! "Schnell schloß Sr.M. ihr Zimmer, verabschiedete die **Mitschwester**, trat ins Zimmer, kniete sich hin und betete den **schmerzhaften** Rosenkranz, worauf dann die Helle wieder erlosch.

Am 19. März wird die Schwester wieder aus dem Schläfe geweckt. Sie sieht über dem **Allerheiligsten** ein leuchtendes Herz, etwa zwei Handflächen groß, von einer leuchtenden Dornenkrone umgeben mit spitzen Dornen. Sie betet lange davor und dann geht alles wieder weg.

Am 23./24. März wird die Schwester wieder durch Blitzen geweckt. Sie sieht einen leuchtenden Kelch, zwei Handflächen groß mit niederem Fuß und Blutstropfen als Zierde und lebendigen **Lichtstrahlen** aus dem Kelch. Nach **anderthalbstündigem** Beten vergeht die Erscheinung.

Nacht vom 29./30. März. Blitze wecken sie. Das Zimmer ist ganz hell und sie sieht über dem Kästchen eine Sonne etwa so groß wie ein Teller, mit leuchtenden Strahlen. Nach einer Stunde Beten erlöscht alles.

2. April. Nacht vom Hohen Donnerstag. Nach Besuch des **Gottesdienstes** ist das Zimmer bereits hell erleuchtet. Dann erschien über dem Kästchen eine lebendige Hostie, etwa Kaffeetassen groß, die sich immer drehte wie eine Sonne. Dann erschien in der Hostie ein Kreuz, hernach eine Dornenkrone, fünffach gewunden mit spitzen Dornen, hierauf ein Herz mit Blutstropfen in der Mitte. Alles dauerte bis morgens 4.00 Uhr,

14. April. Ostermontag auf Dienstag. Die Schwester wird wie durch ein "**Wetterleuchten**" geweckt. Sie springt aus dem Bett und kniet sich hin. Wand und Ecke, in der die **Muttergottes**statue und das **Allerheiligste** sich befinden, sind hell erleuchtet wie das "Abendrot". Immer wieder erscheinen in den Wolken des Abendrotes Kreuzchen, **hellstrahlend**, ganz **hervorstechend**. Das dauert eine gute Stunde, die die Schwester betend und sühnend ver-

bringt. Sie glaubt, daß das Zeichen einer großen Katastrophe oder eines großen Leidens seien.

20./21. April. Die Schwester wird durch das bekannte Licht geweckt. Über dem Kästchen erschien eine leuchtende Hostie. Größe: wie ein **Suppenteller**, und darin ein Herz. Der Hostienrand sandte kurze Strahlen aus.

5./6. April. Blitze wecken die Schwester. Helle Flamme über dem Kästchen etwa 30 - 40 cm hochlodernd, so daß sie das Kästchen nicht mehr sah. Um 4.00 Uhr morgens erlosch die Flamme.

6./7. April. erscheint ein leuchtendes Kreuz circa 40 cm groß. In der Mitte beim Schneiden der Kreuzbalken ein großer Blutfleck. Um das Kreuz herum ein **kreisförmiger** leuchtender Kranz. Dauer: Von Mitternacht bis Morgens 5.00 Uhr.

22. bis 27. April kam zweimal das wunderbare Licht.

3./4. Mai. Im Himmelslicht erschienen beim Beten und Fragen nach dem Sinn dieses Lichtes die Worte in Orange: Gebet, Sühne, Buße.

Herz-Jesufreitag des Mai. Die ganze Nacht hindurch war das Himmelslicht da bis morgens 9.00 Uhr. Im Lichte erschien das Wort **B e t e n**. Die Schwester mußte die ganze Nacht hindurch beten.

18./19. Mai. Die Schwester wurde durch mehrmaliges Klopfen geweckt. Sie sieht über dem Kästchen eine runde Monstranz mit kurzen lebendigen Strahlen. Dauer 2 Stunden. Im Kästchen befanden sich nur noch kleine Hostienteilchen, etwa 4. Stück.

Am 22. Mai überzeugte sich der betreffende Priester selber davon. Im Kästchen befanden sich tatsächlich noch etwa vier kleine Teilchen von Hostien, eines war etwa einen Millimeter groß, die anderen waren kleiner. Beweis: Christus ist auch im kleinsten Teil der hl. Hostie zugegen, was heute von gewissen Theologen sogar **Bischöfen** geleugnet wird (Tenhumberg).

25./26. Mai. Große Helle. Darin erschien ein etwa kopfgroßes Herz mit sieben Nägeln am Hostienrand. Die Nägel waren dreikantig. Dauer 2 Stunden. Ob dieses Anblicks wurde es der Schwester beinahe übel.

2. Juni. Pfingstsonntagmorgen 7.00 Uhr. Beginn der großen Helle hervorkommend aus dem Kästchen. Die Schwester wollte nach E. konnte nun nicht und betete bis nachmittag **14.00** Uhr. Bis dahin dauerte das **geheimnisvolle** Licht, also volle 7 Stunden. In diesem Licht erschienen die Worte wie in Goldschrift: **L i e b e** mich!

7. Juni. Herz-Jesufreitag. Die Schwester wird um Mitternacht durch Blitzen **geweckt**. Über dem Kästchen erschien ein armdicker leuchtender Ring und darin das lebensgroße Angesicht Jesu, erst mit einer Dornenkrone. Das Angesicht voll unendlicher Liebe und Leid. Der **Gesichtsausdruck** wechselte je nach dem Gebet der Schwester. Gegen Ende dieser Vision verschwindet die Dornenkrone. Dauer 2 - 3 Stunden.

12./13. Juni. Fronleichnam. Die Schwester wird um 3.00 Uhr morgens durch Blitze geweckt. Das große Licht ist da. Sie kniet sich hin vor das **Allerheiligste**. Im Lichte erscheint eine tellergroße Hostie, leuchtend mit einem Kreuz in der Mitte. Später erscheint eine etwas dunklere Hostie mit einem dreifachen Riß wie auf einer Betonstraße. Hernach erscheint eine Hostie mit zerfetztem Herzen. Alles dauerte bis halb 6.00 Uhr morgens. Mit tiefer **Erschütterung** meldete das die Schwester telefonisch dem **Priester**.

15./16. Juni. Die Schwester wird um ein Viertel vor drei Uhr durch das gewohnte Blitzen geweckt. Sie kniet sich vor die **Muttergottesstatue** hin. Am Halse der Madonna sieht sie einen leuchtenden Rosenkranz mit großen Perlen von etwa 1 cm Dicke. An Stelle der Gloriapatri Perlen sieht sie ein gut 2 cm großes **Herz-Mariabild** mit durchbohrtem Herzen. Dauer circa 2 Stunden.

20./21. Juni auf das **Herz-Jesufest**. Um halb **1.00** Uhr morgens gewohntes Wecken durch Blitzen. Sr. kniet sich hin vor das **ALLERHEILIGSTE**. Ein handgroßes leuchtendes Herz wird sichtbar von einer Dornenkrone umrahmt. Leuchtende Strahlen nach oben. Nach einer Stunde erscheint ein zweites Herz in der Herzgegend der **Muttergrotte**, umgeben von einem Kranz lieblicher Blumen. Die Strahlen aus dem Herzen Jesu und dem Herzen Mariens berühren sich. Dauer bis halb 5.00 Uhr.

22./23. Juni. Halb 3.00 Uhr morgens. Starkes Blitzen im Zimmer weckt die Schwester. In der großen Helle ist eine tellergroße Hostie sichtbar. Darüber in Goldschrift **halbkreisförmig** geschrieben: "Die Stunde der Liebe hat geschlagen. Sei Hostie!" Dauer bis halb 5.00 Uhr.

1. Juli. Fest des kostbaren Blutes. Die Schwester wird wie gewohnt in der Nacht durch Blitzen geweckt. Sie sieht über dem Kästchen, das die hl. Hostien enthält, eine tellergroße Hostie mit Blutflecken, ähnlich den Blutflecken auf dem Korporale vom 14. Juli 1970 im Stich bei Maria Rain.

2. Juli. Fest Maria Heimsuchung. In der Nacht große Helle im Zimmer und herrlicher Blumenduft, der noch am Mittag wahrnehmbar war.

Herz-Jesufreitag im Juli. Nach Mitternacht erscheint ein Herz dreimal so groß als normal, dornenumkränzt. Die Herzwunde war zerrissen und öffnet sich stets von neuem und jeweilen kam ein großer Bluttröpfchen heraus, eßlöffelgroß wie eine Seifenblase und zerrann dann sofort. Dauer: Eine Stunde. Die Schwester wurde darob übel.

12./13. Juli. Die Schwester wird in der Nacht wieder durch das gewohnte Blitzen geweckt. Ein großes Herz umgeben von einem Dornenkranz erschien. Auf die Bitte der Schwester: "Was soll ich tun?" erschien die Schrift: "Sühne. Sühne, Sühne!"

20./21. Juli um halb 12.00 Uhr nachts. Blitze weckten die Schwester. Eine strahlend weiße tellergroße Hostie erschien. Darüber das Antlitz Jesu mit Dornen gekrönt, voll Schmerz und unendlichem Leid, ganz zer schlagen, wie zertrampelt, ein furchtbarer Anblick, ob dem es der Schwester fast übel wurde. Dauer: Bis halb 3.00 Uhr morgens.

1. August. Herz-Jesufreitag. Wie die Schwester um halb 10.00 Uhr auf ihr Zimmer **aam**, blitzte es bereits. Es erschien eine handgroße Hostie mit Kreuz, mit einem Kranz von lebendigen Strahlen etwa so groß wie ein Wagenrad. Stetes Ausstrahlen bis morgens halb 3.00 Uhr. Im Kästchen waren keine Hostien mehr.

6./7. August. Verklärung Christi. Die Schwester erwacht gegen drei Uhr morgens. Obwohl im Kästchen nur noch ein par kleine Partikel von Hostien waren, war das Kästchen "ganz im Feuer", so daß die Fatimastatue ganz erhellt wurde. Dauer: Eine Stunde. Beweis, daß Christus auch im kleinsten Hostienteilchen zugegen ist.

Weil die Ferienzeit heranbrach, legte die Schwester auf Weisung ihres Führers die kleinen **Hostienteilchen** samt dem kleinen **Korporale** in ein Glas Wasser, das Wasser trank sie später aus. Ab da erfolgte keine Erscheinung mehr. Erst Anfang November erhielt die Schwester erneut konsekrierte Hostien, um sich selbst die hl. Kommunion zu **reichen**. Sie hatte sich inzwischen eine metallene vergoldete Dose zur Aufnahme der hl. Spezies angeschafft, die in der oberen Partie durchlöchert war und vom Seelenführer konsekriert wurde. Und wieder zeigte der Herr seine Gegenwart. Schon gleich am Anfang setzte das nächtliche Blitzen ein, das sie aus dem Schläfe weckte. Mehrmals drangen aus dem durchlöcherten Gefäß helle **Lichtstrahlen**. Auf den Rat des Priesters verschaffte sich die Schwester einen **Photoapparat**, und wie sich das Phänomen in der Nacht zum **Herz-Jesufreitag** im November wiederholte, griff die Schwester zum Photoapparat und knipste zweimal. Und siehe da: das Phänomen wurde photographisch festgehalten. (Die Photos sind im Besitz des **Seelenführers**.) Freitag den 15. November kamen drei **Spital**Schwestern, Lina E. (kath.) Hanni J. (prot.) und Alice H. (kath.) und meldeten der Schwester daß **aus** ihrem, **d.h. aus** dem Zimmer der Sr.M., ein wunderbarer Duft herausströme, was sie denn für Blumen auf dem Zimmer habe. "Keine besonderen", antwortete diese und ging mit den drei Schwestern hinauf, öffnete die Türe ihres Zimmers. Und tatsächlich strömte aus dem Zimmer ein eigenartiger herrlicher Duft, der bis in den späten Nachmittag bemerkbar war. Das Geheimnis und wohl die Ursache des Duftes verriet die Schwester ihren Kolleginnen nicht.

7. Dezember. Vorabend von Maria Empfängnis. Wie die Schwester auf ihr Zimmer kommt - es war abends um halb 10.00 Uhr - ist dieses von einem herrlichen Duft erfüllt. Gleichzeitig suchte eine magenranke Mitschwester sie auf, geplagt von einem starken Magenweh. Diese nahm ebenfalls

den eigenartigen Duft wahr, saugte ihn immer wieder ein und rief **wiederholt** aus: "Welch herrlicher Duft, Welch herrlicher Duft!" Frei von Schmerzen und völlig geheilt von ihrem Magenleiden verläßt sie das Zimmer.

In der Folgezeit wiederholt sich mehrmals das seltsame Licht um dann am Abend des 1. Februar 1975 einen Höhepunkt zu erreichen. Circa um 21.00 Uhr brach im Nachbarhaus des **Schwesternhauses** ein Brand aus, den die Feuerwehr bald unter die Kontrolle brachte. Die Schwester eilte auch auf den Brandplatz, um eventuell Hilfe zu leisten. Wie der Brand erloschen war und die **Feuerwehrlaute** vor dem Brandobjekt standen, zeigte einer der Männer auf das **Schwesternhaus** mit dem Ruf: "Da oben gibts, meine ich, neue Arbeit". Alle schauten hinauf. Richtig: aus einem Fenster des Hochhauses drang ein heller Schein wie der Scheinwerfer einer Autolampe. Die Schwester schaut ebenfalls hinaus, zählt die Stockwerke und die **Fensterreihe, konstatiert**: Zehnter Stock und Siebentes Fenster in der Reihe. "Das ist ja mein Zimmer", sagt sie "da muß ich schnell nachsehen". Sie fährt sofort mit dem Lift hinauf, öffnet die Zimmertüre. Sie täuscht sich nicht. Das Licht kam von der **Sakramentsecke**. Schnell läßt sie die Rolläden hinunter, zieht die Vorhänge vor, und nach einer **Stunde** Gebet erlöscht das **Himmelslicht**. Durch die sich bietende Gelegenheit in einer Kirche, wieder die hl. Kommunion zu empfangen, war eine weitere Überbringung der hl. Spezies nicht mehr nötig.

Die Frage nach der **Glaubwürdigkeit** dieser Sache und ins besondere der der Schwester, drängt sich auf. Was letztere anbelangt, so ist an deren **Glaubwürdigkeit** kein Zweifel. Eine Frau, die mehr als 200 Schwestern unter sich hat, und zwar alles junge, und diese zur vollen **Zufriedenheit** leitet - alle lieben und achten sie - verrät einen klugen Kopf und ein **verständnisvolles** Herz. Sie ist überaus kritisch, und gegen alle **außerordentlichen** Phänomene sehr **zurückhaltend**. Ihre öftere Frage an ihren Seelenführer in Bezug auf die **geschilderten** Ereignisse ist stets diese: "Warum passiert denn mir das?" Die Antwort dürfte nicht schwer sein: Damit der so sehr gefährdete Glaube an die wahre Gegenwart Jesu im **allerheiligsten Altarssakrament** nicht erlischt, sondern gestärkt wird. Für die Echtheit dieser Erlebnisse spricht auch die **Mannigfaltigkeit** derselben. Das konnte die Schwester nie selber erfunden haben.

# \* \*

\*

## AN DAS JESUSKIND

"Mein liebes **Christuskind**, zu Bethlehem, da bist Du geboren, da hast Du gelebt. Gott hat Dir den Stern mit auf den Weg gegeben, für Dich und für uns. Den Stern von Bethlehem. Zu Dir sind sie gekommen aus aller **Welt**. Die Weisen haben Dir Weihrauch, Gold und Myrrhe gebracht. Die Hirten und die **Schriftgelehrten** haben vor Dir ihr Knie gebeugt. In einem Stall bist Du geboren. Kein Gold war um Dich herum. Du warst ein Kind wie alle anderen auf der ganzen **Welt**. Ein Kind, gleich wie wir, und doch Gottes eingeborener Sohn. Wir alle, von Anfang an bis jetzt, sind Geschwister des heiligen Kindes. Wir sind gleich dem heiligen Kinde. Wir sind Gottes Kinder. Der Weg des heiligen Kindes war Leid und Tränen. Unser Weg, unser Leben. In Armut bist Du geboren, heiliges Kind, hast alle Schmerzen auf Dich genommen, hast sie getragen bis zum Kreuz. Du bist für uns gestorben, Du, heiliges Kind, Du Herr Jesus. Amen."

Der achtjährige Eugenio Pacelli (nachmals Papst Pius XII.), 1884, an **einem Adventssonntag** in der Kirche Aracoeli, Rom, an das Jesuskind, wo eine **vergoldete** Statue des Santo Bambino verehrt wird.

(Aus: "Auch Päpste waren Lausbuben",  
Schneider-Verlag, München)

\* \* \*

\*

## KRISE ODER PASSION DER KIRCHE?

(Vortrag gehalten am 16. Nov. 1975 in Basel)

von

H.H. Professor L. Bravin

Vor 15 Jahren hat Johannes XXIII. Fenster, Türen und Tore der kath. Kirche weit geöffnet und durch eine überstürzte, um nicht zu sagen gutgläubige Apertura zur **Welt** das aggiornamento der Kirche zu unternehmen. Mit fast 2500 Bischöfen wurde am 11. Oktober 1962 ein Konzil eröffnet, das nach einem so triumphalen Anfang auch einen effektvollen Ausgang erwarten ließ.

Mit einem **bemerkenswerten** Mut und mit einer geradezu verblüffenden Arglosigkeit und Glauben an die Güte der **Welt** hat Johannes XXIII. den Schritt gewagt, aus dem sakralen Raum der Kirche in die frische Zugluft der modernen Dynamik einer durch Technik und **Wissenschaften** auf Hochtouren sich entwickelnden Menschheit auf den großen Tag X hin. Man müßte die **Welt** mit einem arglosen und **voraussetzungslosen** Optimismus bejahen und alles andere würde von selber kommen. Und es kam. Es kam, was sich vorerst niemand vorstellen konnte und niemand erwartet hätte. Und in einer Weise, wie es nach einem gemäß Zeit, Geld, geistiger Anregung und Publizität aufwendigen Konzil kein Mensch geahnt hätte. Statt des Frühlings mit seiner **allesverwandelnden** Blütenpracht kam ein winterlicher Rückfall mit Frost und Stürmen, Kälte und Schnee. Die alten und **unbewältigten** Irrlehren der letzten 150 Jahre führen durch das Geäst des alten Kirchenbaumes und schütteln und rütteln die alte und schöne Krone. Durch den ganzen Organismus der alten Kirche gehen schwere Fieberschauer und quälen ihren 2000 Jahre alten Leib. Geschwüre brechen am ganzen Leib auf, die eiternden Wunden verbreiten einen widerlichen Gestank. Nun, die Kirche war eh und je von außen durch ihre offenen und geheimen Feinde in Bedrängnis geraten. Gegen dies war die Kirche durch ihre lange **geschichtliche** Erfahrung gefeit. Was aber jetzt die Kirche bedrängt, das ist diese Kirche selbst. Was dieser Kirche zu schaffen gibt, das ist ihre Lehre selbst, ihr Bräuche, ihre Liturgie, ihre Dogmen, ihre Moral, ihre Hierarchie: der Papst, die Bischöfe, die Priester und die Laien. Das ist die Institution Kirche selbst. Die Kirche scheint über sich selbst hinaus zu stolpern. Sie wird mit sich selbst nicht mehr fertig. Sie will eine neue Identität mit völlig neuen, der Zeit angepaßten Strukturen finden. Und scheint die einfachste Binsenwahrheit vergessen zu haben: daß die Natur einer Sache sich ihre eigenen, ihrem Wesen gemäßen Strukturen schafft und daß Veränderung der Strukturen oder Formen gleichzeitig auch Veränderung ihres Wesens bzw. Aufgabe ihres Wesens bedeutet. Ich kann die Strukturen keiner Sache verändern, ohne das Wesen der Sache selbst zu verändern und zu zerstören. Ganz konkret **ausgesprochen**: Wenn die Kirche bisher die eine wahre, heilige und apostolische und katholische und allein **seligmachende** Kirche war, dann kann sie nicht auf einmal nach dem Wunsche einiger sehr selbstbewußter Theologen die sündige, die irrende, die nach der Wahrheit suchende - wie alle übrigen christlichen **Gemeinschaften** nur eine relative Kirche sein. Wenn der Herr (ihr) die ganze hierarchische Struktur ihrem Wesen eingestiftet hat, dann kann sie nicht in eine **demokratische Religionsgemeinschaft** mit beschränkter Haftung **umfunktioniert** werden. Wenn der Hohe Priester Christus nach dem Vorbilde des Melchisedech sich geweiht hat, damit auch seine Berufenen geweiht seien; (nach Joh 17. Kap, 19. Vers) und nicht nur auf Zeit, sondern in Ewigkeit, dann kann auch das allgemeine **Priestertum** der Getauften nicht dadurch aufgewertet werden, indem das besondere und sakramentale Priestertum abgeschafft und entweiht wird. Wenn das Göttliche ein einmaliges Geschenk freier Erwählung und Gnade ist, durch die Menschwerdung, das Leben, Leiden und Opfertod Christi, festgehalten im einmaligen und alles überragenden Denkmal des Opfers und Mahles Jesu Christi als der Akt Christi und seiner hl.

Kirche, dann ist es ein Sakrileg, wo immer dieses **unergründliche** Geschehen göttlicher Herablassung und göttlichen Einsatzes der Willkür und den wilden Spielereien und der **unerleuchteten, sektiererischen Frömmigkeit** unreifer **Priesterfunktionäre** und Scharlatane zum Opfer fällt, die mit ihrem Herrn und Erlöser Spott treiben wie seinerzeit die römischen Soldaten. Diese Soldaten wußten nicht, was sie taten. Die Priester aber sollten es wissen. Als z.B. Friedrich der Große, der bekannte **antikatholische Spötter**, Freigeist und Freund Voltaires, im Dom zu Breslau einmal einem feierlichen Hochamt beiwohnte, äußerte er sich beim Verlassen des Gotteshauses zu seiner näheren Umgebung wie folgt: "Die Calvinisten behandeln den Herrgott wie einen Hausknecht, die Lutheraner wie ihresgleichen, die Katholiken aber behandeln ihn als Gott."

Wenn Jesus Christus sein ganzes, einmaliges, heiliges, keusches und demütiges 'Leben aus Liebe zum Vater für uns Menschen eingesetzt hat, dann hat er uns nach seinen eigenen Worten ein Beispiel gegeben. Nicht wie wir uns der **Welt** anzupassen hätten, sondern wie wir den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen hätten; wie wir ihm, **Christus**, im Kreuztragen nachzufolgen hätten. Ob wir Laien oder Priester, verheiratet oder unverheiratet sind, um gerade diese **Welt** hier und jetzt zu überwinden und sie hinter uns zu lassen. Viele **Moraltheologen** lehren eine höchst **unchristliche** und unzeitgemäße Doppelmoral. Dem absoluten Einsatz der Liebe Gottes zu uns schwachen Menschen kann nur ein absoluter Einsatz unserer Armut, unserer Schwäche und unseres Unvermögens entsprechen, **damit** nach den Worten des hl. Paulus eben in unserer Schwäche die Kraft Gottes zur **Vollendung** komme. Wenn Christus den Simon, Sohn des Jonas, in sein Petrusamt eingesetzt hat, dann kann keiner seiner Nachfolger aus einer sehr fragwürdigen Demut nicht mehr Fels sein wollen, lediglich um als ein **Kirchenleiter** unter vielen, eben nur als Bischof von Rom sein Amt auszuführen. Das wäre gegen den Willen und Auftrag Christi und Verrat an der **apostolischen** Sendung.

Wenn Christus die Apostel zu Hirten seiner Herde bestimmt hat, dann haben sie dieser Herde vorzustehen und voranzugehen und nicht einfach passiv zuzuschauen, wie die mörderischen **modernistischen** Wölfe in den Schafpelzen der sogenannten **Wissenschaftlichkeit** und ihrer theologischen **Spitzfindigkeiten** die Herde ihres Meisters Christi zerreißen. Dann ist es die heilige Pflicht der Bischöfe von ihrer Binde- und Lösegewalt Gebrauch zu machen, um diese bösen Geister, die ihr Unwesen in der Kirche treiben, zu binden, um das Gute, das allerorten im Volke da ist, mit ihrer Autorität zu befreien, zu lösen und zum Durchbruch zu verhelfen. Das also ist der gegenwärtige Zustand der Kirche. Und der Papst selber spricht von einer **Selbstzerstörung** der Kirche in der Kirche. Dieser gegenwärtige Zustand ist zu einem **beträchtlichen Teil** nicht die Schuld, aber die Folge des II. **Vatikanischen** Konzils.

Erstens: In der Hoffnung und im Glauben mit dem Konzil nicht nur der eigenen Kirche, sondern auch allen anderen religiösen Gemeinschaften und der **Welt** selber einen guten Dienst zu erweisen, wurden die Themen des Konzils viel zu weit gefaßt. Und damit waren die Konzilsväter und Theologen überfordert.

Zweitens: Die Konzilsväter hatten sich in den Kopf gesetzt, gegen eine 2000 jährige Erfahrung und gegen die Praxis 20 früherer Konzilien ein ganz anderes Konzil zu schaffen, nämlich ein Konzil der Seelsorge, um damit wirklich den Bedürfnissen der Gläubigen und Außenstehenden in all ihren Sorgen und Problemen der Zeit gerecht zu werden. Sie wollten der **Welt** eine Art christlicher Magna Charta schenken und die Kirche damit vom alten Vorwurf reinigen, sie hätte an der Not und den Zeitproblemen **vorbeigelebt**. Damit hat sich das Konzil mit Themata befassen müssen, zu denen es weder zuständig noch seiner Problematik entsprechend gewachsen war. Und das Konzil verfiel sich in **mehrdeutigen, komplizierten, umfangreichen** und **interpretationsbedürftigen** Texten, die zu fehl- und mißdeutigen und falschen **Schlußfolgerungen Tür und Tor** öffneten. Denken Sie nur an die Preisgabe der Liturgie! An die gegenwärtige Anarchie in unseren **Gottesdiensten**, diesen **Tummelplätzen** jeglicher Ge-

**schmacklosigkeit, Ehrfurchtslosigkeit** und Sakrilegien im Schatten der **Schweigsamkeit** der Bischöfe als der **verantwortlichen** Liturgen!

Denken Sie an die perverse Emanzipation durch die sogenannte Mündigkeit der Christen! An das paradoxe Axiom der **Religionsfreiheit**, da doch Religion Bindung an Gott in Gnade, durch Glauben, Hoffen und Lieben in der Wahrheit bedeutet!

Denken Sie an das Schlagwort '**Pluralismus**', dem die Einheit der einen Kirche, der einen Lehre, der einen Liturgie, des einen Opfers des einen Herrn leichtfertig geopfert wurde. Gerade das, weshalb uns bisher alle beneideten, wurde aus den offenen Türen und Fenstern geworfen. Die konkreten Aussagen des Konzils sind praktisch nie exakt, zuverlässig und verständlich beim Endverbraucher angekommen.

Viele wären imstande, ein garstig Liedlein zu singen, was sie von den Stehpulven Sonntag für Sonntag zu hören bekommen. Und dazu noch in einem Ton der **Überheblichkeit** und **rechthaberischem** Sendungsbewußtsein. Da könnte das Lehramt in Rom noch einiges dazulernen. So ist das, was man heute als **nachkonziliär** zu verstehen glaubt, ein recht unklarer Begriff und eine höchst verworrene Sache. Und solche Dokumente sollen die **Ausgangsbasis** für die Erneuerung der Kirche und eine positive Annäherung an die **Andersgläubigen** und die **Welt** sein. Es muß einen daher gar nicht wundern, wenn jeder macht, was er will. Am besten sind **jene** beraten, die sich sagen: wir bleiben beim Alten, bis eventuell ein neuer Papst oder ein neues Konzil diesen traurigen Zustand eines geistigen, religiösen und moralischen Interregnums wieder in die Pax Christi geordneter innerer und äußerer Verhältnisse führt. Da bleibt aber noch viel zu leiden, zu beten und zu sühnen; denn einstweilen hat man das wilde Abenteuer dieser **unerleuchteten** Experimente der geschmähten Pax Romana vorgezogen, um den Frieden dieser **Welt** zu finden, den die **Welt** nicht geben kann. Bisher war die Kirche der Sauerteig, ohne sich irgendwie mit der **Welt** zu **identifizieren**. Sie durchsäuerte und erneuerte immer wieder die träge Masse der Menschheit. Die Kirche war ein Katalysator, die einen **regenerierenden** und erhaltenden Prozeß bewirkte, verlangsamte oder sogar beschleunigte ohne sich selbst zu verändern. Und nun glaubt man durch ein vollständig falsch verstandenes und vollständig falsch angewandtes **aggiornamento** die Kirche, also der Sauerteig, müßte sich verändern. Dabei verliert der Sauerteig nur seine Wirksamkeit und damit seine **Existenzberechtigung**. So entsteht ein sonderbarer Zustand: daß die einen aus der Kirche oder wenigstens aus ihrer Ortskirche emigrieren müssen, damit sie den angestammten Glauben und die Moral nicht verlieren - und daß die andern in der Kirche verbleiben und in Synoden und Räten ein großes Wort mitsprechen, obgleich viele weder **gläubig, noch** katholisch, noch überhaupt Christen sind. **Priesterseminar** und theologische Fakultäten zerstören durch die sog. neue Theologie jegliche innere **priesterliche** Berufung und tragen die Schuld für die schwere religiöse und sittliche Krise der Priester und **Priesteramtskandidaten** und den mangelnden **Priesternachwuchs**. Katholische **Moraltheologen** und Priester werden zu **Verführern** unserer Jugend, zu Totengräbern für Ehe, Familie und Volk. Und die Bischöfe werden zu Komplizen, solange sie glauben, es wäre durch Dialoge und falsche Kompromisse noch etwas zu retten. Dabei haben sie nur Angst, der Schein der sog. **Wissenschaftlichkeit** könnte getrübt werden, ihr Image könnte nicht mehr **gesellschaftsgültig** sein, sie könnten nicht "in" sein und bei den Progressisten nicht mehr ankommen. Was aber an idealen Werten und Kräften in unserer Jugend und im einfachen Volke unterdessen zugrundegehen, darüber wird die Geschichte ein Weißbuch schreiben und wird beredter Ankläger vor Gott sein.

Die Kirche war noch bis vor kurzem nicht nur Heilsanstalt für die Katholiken, sondern auch, was man aus den **gegenwärtigen** Reaktionen vieler Andersgläubiger erkennen kann, ein maßgebliches Kriterium für Glaube, **Sittlichkeit**, Religiosität und christlicher Haltung. Andersgläubige achteten im stillen, trotz aller Polemik, mehr auf die kath. Kirche als man gemeinhin geneigt war, zu glauben oder es für möglich gehalten hätte. Sie war für uns, sie war aber auch, ob anerkannt oder nicht, für

die Welt da. Sie war eine politische, moralische, wirtschaftliche und soziale Ordnungsmacht, Kulturgestalterin und Kulturträgerin in der Welt. Denn gerade auch von den größten Feinden wurde nur sie ernst genommen, nur sie wurde gehaßt, nur sie wurde gefürchtet und nur sie wurde bekämpft, Und jetzt gibt sie der Welt ein klägliches Bild der Schwachheit, der Zerstrittenheit, der inneren Unsicherheit, Uneinigkeit und Auflösung. Jedermann fragt sich: Was ist denn in der Kirche plötzlich los? Was ist in der Kirche geschehen? Es bestehen berechnete und deutliche Anzeichen von einem erfolgten Staatsstreich in der Kirche zu sprechen. In der Kirche ist das Unglaubliche eines geistigen und religiösen Staatsstreiches erfolgt. Wahrscheinlich im stillen über Jahrzehnte langsam, systematisch und zielsicher vorbereitet durch die langsame Unterwanderung von Priestern, von Theologen und sogar Bischöfen, die gar keine Berufung hatten, sondern einfach durch den Weg der geschlossenen Hierarchie, auch durch Scheinkonversionen - vor allem von Juden - in den hermetisch geschlossenen Weiheraum der kirchlichen Institution eindringen konnten.

Unter Johannes XXIII., dem Ahnungslosen, erfolgte der Staatsstreich, der Kirchenstreich. Als während der ersten Konzils-Session sämtliche gut ausgearbeiteten Konzilsdokumente ohne zweidrittel Mehrheit, aber mit Zustimmung des Papstes einfach unter den Tisch gewischt wurden. Das schien zunächst der Sieg des konziliananten Kardinals Bea über den engstirnigen und verknöcherten Ottaviani zu sein. Aber es war der Sieg des Modernismus über eine 2000 jährige Tradition. Es war der Sieg der Zukunft über die Vergangenheit. Es war der Sieg des Pragmatismus, des opportunen Augenblicks über das Dogma, über die unwandelbare Wahrheit, über die gelegene oder ungelegene Forderung des Evangeliums. Es war der Sieg der religiösen Jakobiner und Proletarier und der moralischen Freibeuter über die Wahrheit und christliche Moral. Die Revolution war gelungen, wenn auch zunächst keine Köpfe fielen, als daß nur dem Inhaber der wichtigsten kirchlichen Dikasterie des Sacrum Officium, das Amt entzogen wurde. Immer unter dem Schein der Legitimität. Durch das Konzil entstanden die neue Liturgie, neue Strukturen, neue Verordnungen, neue Einrichtungen, neue Funktionen und Funktionäre, wie z.B. Bischofsvikare, Diözesanräte, Synoden, Synodalen, Lektoren und Lektorinnen und Brötchenverteiler in ihren sog. Eucharistiefeiern. Und das soll die vielgerühmte und oft erwähnte Reform der sündigen Kirche sein statt des immer wieder reformbedürftigen sündigen Menschen? Ist die Kirche endlich auf dem Wege sich selbst zu entdecken? Durch diesen arroganten, einfältigen und stillosen Strukturwandel mit seinen unverantwortlichen finanziellen Aufwendungen? Man denke nur daran, was die Neu-Möblierung und Um-Möblierung unserer ehemaligen Altarräume, die Pfarrheime und deren Unterhalt, der Aufwand und Luxur in den Pfarrhäusern an Summen verschlingen!

Von den Synoden wollen wir gar nicht reden. Soll dieser Zustand in der Kirche mit diesem mehr als laienhaften Rätssystem, um nicht zu sagen Sowjet-System, sich etwa als neues Establishment etablieren, d.h. zu einem Dauerzustand werden? Nach dem Grundsatz: Alles fließt - alles ändert sich - alles ist im Fluß - alles ist in Evolution.

Alles muß in dieser Evolution durch eine religiöse Kultur-evolution in Fluß bleiben, um endlich die Verknöcherung einer dogmatischen und legalistischen Kirche zu überwinden, so dürfte zuguterletzt dieser Prozeß zur Zerstörung der Kirche, zur Auflösung der christlichen Lebenssubstanz und zur Anarchie jeglicher menschlicher Ordnung führen. Was heute bezüglich der ehemals Heiligen Liturgie geschieht, ist nur eine Vorwegnahme dessen, was noch für nachkonziliäre Segnungen und Fortschritte auf allen Gebieten zu erwarten sind.

Oder ist dieser Zustand in der Kirche ein Krankheitszustand? Ist unsere Kirche krank, schwer krank an Haupt und Gliedern? Ist unser Glaube krank? Ist unser christliches Leben, unsere Moral, unser Gewissen, unser katholisches Fühlen und Denken, sind unsere innersten religiösen Instinkte krank? Sind unsere Lehrstühle nicht faul? Sind sie nicht vom Holzwurm perverser Skepsis, der Gnosis, des Wissensdünkels und der sog. "voraussetzungslosen Wissenschaftlichkeit" zerfressen? Ist

unsere Liturgie nicht zerstört? Unser sakramentales Leben nicht vollständig entheiligt? Ehe, Familie und **Gemeinschaftsleben** durch den krankhaft **übersteigerten Pansexualismus** nicht vollständig der Ehrfurcht, der Weihe und der Liebe beraubt? Ist die Hierarchie nicht auf den Kopf gestellt, und der geistliche Stand laiiisiert? Ist die Transzendenz unseres Lebens nicht **rücksichtslos enttabuisiert**? An dessen Stelle sind dafür hundert andere Tabus getreten, nämlich die der Materie, der Technik, der Wissenschaft, der Pseudokunst, des Sportes, der **Gesellschaft**, des Geldes, esoterischer und **spiritistischer** Geheimbünde etc..

Der Krankheitszustand der Kirche ist also doch eine Krise. Eine Krise hat nicht mehrere, sondern nur eine Alternative. Bei einer **Krankheitskrise** geht es um Leben oder Tod, um Sein oder Nichtsein. Hier in der Kirche geht es um alles oder nichts, um die Wahrheit oder Lüge, um die sittliche Integrität oder das moralische Chaos, um Heiligkeit oder **Entheiligung**, um Recht oder Unrecht, um die Entscheidung für den einen oder andern Herrn. Um Christus oder den Antichrist, um Gott oder den Fürsten dieser **Welt**, um Gott oder seinen **Widerspieler**, um den Schöpfer, Ordner und Lenker der **Welt** oder um den Teufel, um den, der **alles untereinanderwirft**, der alles zerstören möchte, nicht nur in der **Welt**, sondern vor allem in der Kirche. In Goethes Faust sagt Mephisto: "Ich bin der Geist, der stets verneint, und das mit Recht, denn alles, was entsteht, ist **wert**, daß es zugrunde geht." - Nun aber ist es unvorstellbar und in den Folgen unausdenkbar, wenn die Kirche als **Ordnungsfaktor** Gottes ihre Erkenntnisse nicht mehr vom **Bäume** des Lebens nimmt, der da ist Christus, sondern vom Baume der Erkenntnis und der Gnosis, und Offenbarung Gottes ersetzen will mit Wissenschaft und Psychologie, Moral mit Glück und Ausleben, Gehorsam mit ungebundener Freiheit, Liebe mit Begierde; wenn kurzerhand alle Begriffe und Werte auf den Kopf gestellt werden.

Was wir gegenwärtig in der Kirche erleben, ist ohne Übertreibung schlimmer als eine Krise. Wir erleben die **Tragodie** der Kirche. Der Papst nennt sie **Selbstzerstörung** der Kirche. Nicht nur der Rauch der Hölle, sondern der Widersacher Gottes selbst und der Feind der Kirche ist in die Kirche eingedrungen. Und weil es ihm nicht gelungen ist, die **Kirche** von außen zu zerstören, versucht er sie von innen her zu zersetzen, sie in ihrem eigenen Wesen zu treffen.

Durch diese unheilvolle Apertura zur **Welt**, haben sich die Pforten der Hölle selbst geöffnet, um die Kirche zur Hure Babylons zu machen, zur Brutstätte jeglicher Verführung, aller **Verlogenheit**, **Unaufrichtigkeit**, Unzucht und Verbrechen. Der Teufel selbst ist heute in der Kirche los, und **umsomehr** man sich bemüht, mit billigen Behauptungen die Existenz des Teufels zu leugnen, wird seine Wirksamkeit nur umso wirksamer und evidenter in Kirche und **Welt**.

Und noch einmal ein Zitat aus Goethes Faust: "Sie leugnen den Teufel, doch der Teufel ist geblieben." - Die Tore der Hölle öffnen, sich von Tag zu Tag mehr zu einer **schrecklichen** und grauenvollen Wirklichkeit. Wir wollen nicht an die zahlreichen politischen Krisenherde in der **Welt** denken oder an die religiös oder politisch **Verfolgten**, sondern an unsere eigenen persönlichen Probleme, und zwar nicht nur an die Jugend, die den Drogen, dem Sex und aller Art Lust verhaftet ist, sondern daran, daß gerade dieser Generation das Vorbild, der Einsatz und die Liebe ihrer eigenen Eltern, der Lehrer und der Erwachsenen fehlt, und daß sie vor allem nicht mehr die **verständnisvolle** und sakramentale Führung der Priester findet. Weder die Familie, noch die Schule, die Kirche oder der Staat sind imstande, eine Sicherung zu gewähren. Denken wir doch an uns alle, die am Wohlstand und an der geistigen, seelischen und materiellen **Verschmutzung** elend krepieren. Eines Tages wird einer den andern auffressen. "Homo homini lupus".

Gewiß, daß sind düstere Aussichten und Prognosen, und man wird mir den Vorwurf machen: Sie sind ein Pessimist, Sie sind ein Schwarzer. Ich bin ein zu großer Egoist, als daß ich nicht im Innersten froh wäre, wenn der letzte Akt dieser Tragödie nicht stattfinden würde, **näm-**

lich der Untergang. Aber Männer mit tieferen und reiferen Erkenntnissen und Einsichten als wie sie mir beschieden sind, haben davon geschrieben und darüber gesprochen: Oswald Spengler 1918, 1922, in seinem Buch "Untergang des Abendlandes", und in neuester Zeit der tiefsinnige Dramatiker Eugène Ionesco, der anlässlich der Eröffnung der Salzburger Festspiele 1972, ein sehr ernstes Wort zur Lage in der Welt gesprochen hat, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ und meinen Pessimismus noch um ein weites übertrifft. Nachzulesen in der Entscheidung No. 35 vom November 1972, Wien. Aber auch die Presse hat diesen Rufer geflissentlich **übergangen**. Diese **wissenschaftlichen** und **künstlerischen** Superautoritäten enthüllen einen Tat- und **Tatsachenbestand**, für die das Wort Krise und auch das Wort Tragödie eines Tages nicht mehr ausreichen werden, weil wir uns bereits im großen Leiden, im Untergang, mitten im Sterben und Tod befinden. Und **gerade** weil es so ist in der Kirche, bin ich ein Optimist, weil ich Christ, weil ich katholisch bin. Vielleicht ist es doch nicht die **Selbstzerstörung** der Kirche, nicht die Krise der Kirche, nicht der Untergang der Kirche, sondern eine Gnadenzeit für die Kirche, nämlich die Passion der Kirche. Denn die Kirche, und nicht Petrus, hat die **Verheißung**: "**Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.**" - Es ist die Passion der Kirche, weil sie, die Braut, nicht über dem Bräutigam steht. Und weil die Braut an ihrem eigenen Leibe alles erfahren muß, was der Herr selber erlebte: Verrat, Verurteilung Leiden und Tod und **Auferstehung!**

In dem Maße als die Hl. Messe nicht mehr Opfer war, begann die Passion, das Opferleiden der Kirche. Die Kirche hat nicht nur die **Aufgabe**, das Opfer ihres Hauptes Christus hier und jetzt und an allen Orten zu vollziehen und zu **vergegenwärtigen**, sie muß das Opferleiden und den Opfertod als mystischer Leib, als fortlebender Christus selber erdulden, erleben und erleiden und **mitvollziehen** und wir die Glieder mit ihr, und zwar eben nicht nur in einem gleichsam platonischen Ablauf der täglichen heiligen Messe und im Verlauf des liturgischen Jahres mit seinem Wechsel von Freude und Trauer, von süßer **Weihnachtsstimmung**, ernster Fastenzeit, Passion und Karfreitag und dem sieghaften Aufbruch von Ostern. Die Passion der Kirche wird zu einer greifbaren **Wirklichkeit**, und auch für jeden von uns, welcher die Kirche liebt, wirklich liebt und sie nicht nur kritisiert, zu einem ganz persönlichen Miterleiden. Was heute in der Kirche vor sich geht, ergreift uns selber mit **rücksichtsloser** Gewalt und, mit einem Schmerz, dem man einfach machtlos ausgeliefert ist, wie seinerzeit die Mutter des Herrn der Passion ihres Sohnes ausgeliefert war. Nun begreifen wir auch den starken marianischen Zug, der all' jenen Gruppen und Einzelmenschen zu eigen ist, die mit Schrecken in dieser geistigen Wirrnis und moralischen Anarchie und liturgischen Freibeuterei die Passion der Kirche des in ihrer Gestalt **gegenwärtigen** Christus erleben. Schon mehrere Male hatten die Feinde in den letzten 150 Jahren versucht, Hand an die Kirche zu legen, um sie zu verderben, unter Pius IX, Pius X., Pius XI. und XII. Immer unter den **Pius-Päpsten**. Aber Petrus war immer noch Felsen genug, die inneren Gefahren durch verschiedene Maßnahmen abzuwehren, durch die Verurteilung der **modernistischen** Irrlehren. Auch war die Stunde noch nicht gekommen, aber der Verräter war schon geboren, die Philosophie Teilhards, der Positivismus und Pragmatismus, die Exegese Bultmanns und die **protestantische** Dialektik etc.. Dieses Pulvergemisch erzeugte jene geistige Atombombe, um sie auf Zeit und im richtigen Moment an die Fundamente der Kirche zu legen, um dieses alte und veraltete Bauwerk des Glaubens, der Moral und des Kultes endlich einmal in Schutt, Asche und Staub zu legen und um die neue **futurologische** Kirche der Utopisten, der allgemeinen, humanen Weltkirche ohne Dogmen, ohne Gebote und Gesetze und einer freien **phantasiereichen Schauliturgie** mit Sekt und Konfekt und Rhythmus etc. glanzvoll zu **verwirklichen**.

Aber vor dem Verrat erlebte die **vorkonziliäre** Kirche noch den triumphalen Palmsonntag des **Christkönigfestes**, eine Blütezeit der **liturgischen, eucharistischen** und biblischen Bewegung. Und gerade die katholische Jugend war maßgeblich daran beteiligt und engagiert in den

blühenden Jugendvereinen. Sie schnitten die Zweige **von den** Bäumen ihrer jugendlichen Begeisterung und Ideale, breiteten ihre Kleider auf die Straßen und in begeisterten Kundgebungen, Andachten, Exerzitien, Wallfahrten, Tagungen und Sühnenächten am **Christkönigsfest**, Hohen Donnerstag» am Karfreitag, am Fronleichnam etc. schwuren sie Christus dem König in der heiligen Eucharistie die "Treue stark und rein". Und dann kam der Verrat, plötzlich wie über Nacht; denn **Verschwörungen** und Verrate werden nicht am Lichte, sondern in der Nacht geschmiedet. Der Verrat setzte nicht mit der neuen Exegese ein; denn die Buchstaben sind tot, nicht mit der Entmythologisierung der Hl. Schrift, nicht mit der Abschaffung des Index und praktisch auch des kanonischen Rechts, sondern der Verrat setzte mit der **Liturgiereform** ein, er setzte ans Herzstück der Kirche selber an, an seinem lebendigen Punkt, am **Wesenselement** der Kirche, beim Abendmahle Christi am Meßopfer der Kirche. Bei Johannes im 13. **Kap.26** finden Sie die Stelle: "Er (Jesus) taucht also den Bissen **ein**, nimmt und reicht ihn dem **Judas**, dem Sohne Simons aus Karioth. **Da**, nach dem Bissen, fuhr der Satan in **ihn**." Jesus sagte ihm nun noch: "Was du tun willst, tue bald!" (Joh.13,26f) An diese Stelle muß ich **unwillkürlich** denken, wenn ich sehe, was mit der Hl. Messe geschehen **ist**: "Da nach dem Bissen fuhr der Satan in sie." Die Reformatoren waren wenigstens noch so charaktervoll und ehrlich, daß sie die Liturgie der Hl. Messe vollständig beseitigten. Unsere Priester machen einen Mummenschanz daraus, eine Fasnacht, eine Entheiligung des größten Mysteriums, das uns Priestern hier auf Erden zur Verwaltung anvertraut worden ist. Bezeichnend sind deshalb auch die neuen Texte, die den sog. **Einsatzungsbericht** einleiten, wenn es dabei heißt: "In der Nacht, da er verraten wurde", oder "In der Nacht, da er ausgeliefert wurde." Tatsächlich ist die Messe ausgeliefert worden. Durch die **unbeschreibliche** Unordnung, die ausgerechnet durch die neue Liturgie der neuen Ordines eingetreten ist, ist gerade dort die Einheit zerstört worden, die bisher Kennzeichen, Gabe und Wirkung des Meßgeschehens war, "damit sie alle eins seien." Aus dem einen Altar sind viele Tische und **Tischlein-deck-dich** geworden.

Und die Kirche tritt ein in die Einsamkeit und die Todesbeängstigung von Gethsemane, und die Apostel schliefen, und die Bischöfe schlafen. Vielleicht ein glücklicher Umstand, denn was im Schlaf geschieht, hat man nicht zu **verantworten**. Und der Verräter naht jetzt, da sie schlafen und nicht beten, mit seinen Helfern und **Helfershelfern**, "wie gegen einen Verbrecher seid ihr ausgezogen, mich zu fangen, mit Schwertern und Prügeln." "Da verließen ihn alle und flohen." (Matth. 26,55f) Wie viele Jünger, Priester, Mönche und Ordensfrauen fliehen, verlassen fluchtartig ihre Pfarreien, Klöster, Heime und Ordenshäuser. Nur die Kirche ist allein, mit den stillen, verborgenen, leidenden, betenden sühnenden Seelen.

"Die Jesus ergriffen hatten, führten ihn zu Kaiphas, dem Hohenpriester, wo die **Schriftgelehrten** und die Ältesten sich versammelt hatten. Petrus aber folgte von weitem bis zum **Palaste des Hohenpriesters**. Und er ging hinein und setzte sich unter die Diener, um zu sehen, wie die Sache ausginge." (Mt.26,57ff) So wurde die Kirche vor den versammelten hohen Rat des Konzils **geführt**. Und es erhoben sich viele falsche Zeugen und Ankläger, Priester, Theologen, ja sogar Bischöfe, **Kardinäle**, welche die Kirche anklagten: Sie sei **selbstherrlich**, zu **triumphalistisch**, zu totalitär und autoritär, zu **rücksichtslos** gewesen. Sie hätte sich mit dem Feudalismus und später mit dem Kapitalismus verbündet, sie sei eine Kirche der Reichen und des **Establishment** gewesen, sie hätte ihr Geld und ihre Kunst, ihre Zeit und ihre Talente **verschwendet**, um kostspielige Kirchen und Klöster und Paläste **hinzustellen**; sie hätte die Armen, die Kranken, die Entrechteten, die **Ausgestoßenen** vergessen, kurz: sie hätte ihre Sendung von Christus her **vernachlässigt**. Sie hätte sich den Menschen aufgezwungen durch Kadavergehorsam und **Gewissenszwang**; sie hätte die Freiheit des Menschen eingeschränkt, wenn nicht sogar vernichtet durch Gebote und Verbote, durch Index und Inquisition und durch Befriedigung ihrer eigenen **Machtgelüste**; sie hätte den Primat des römischen Bischofs zu einer geistigen Diktatur auf Kosten der **Kollegialität** aller Bischöfe ausgebaut; sie hätte durch Zölibat

und Ordensgelübde Priester und Ordensleute wie Hunde an der Leine kurz gehalten etc.etc., um ihre dunkle Herrschaft in der Welt auszuüben.

Auf diese Weise wurde die Kirche von ihren eigenen Leuten angeklagt, und keiner fand sich, der sie verteidigt hätte, keiner der für die Verleumdeten ein gutes Wort eingelegt hätte, und die wenigen, die es am Konzil versucht hatten, deren Stimme ging unter im Lärm der Lautsprecher und im Rauschen der **Konzilspapiere**. Und Petrus bzw. der Papst folgte von weitem, und dann und wann ging er in die Konzilsaula hinein und setzte sich zu den Dienern, um zu sehen, wie die Sache ausginge.

Und Petrus verleugnete den Herrn aus Feigheit vor einer Magd, Ist nicht auch der Papst schwach geworden und hoffte, durch die Zugeständnisse an die Masse, nicht Mehrheit des Konzils, an die Zeit und die Progressiven das Leiden und die Passion der Kirche aufzuhalten? Aber er hat sie durch sein Zaudern und seine **Zugeständnisse** nur vergrößert! Darüber möchte ich nicht mehr Worte verlieren; denn diese **Angelegenheit** ist sehr heikel und die Passion der Kirche geht indessen mit unverminderter Folgerichtigkeit weiter.

"Da erhoben sie sich allesamt und führten ihn zu Pilatus. Sie fingen aber an, ihn also zu verklagen." (Luk.23,1) Und es folgen dieselben Anklagen, wie sie schon vor dem Hohen Rat erhoben worden waren. Als Pilatus erfuhr, daß Jesus als Galiläer aus dem Machtbereich des Herodes sei, da schickte er ihn zu Herodes. An diesem Tage wurden Pilatus und Herodes, Kaiphas und Annas Freunde, in der gemeinsamen Absicht, Christus zu verderben. An jenem Tage, da Johannes XXIII. den Titel Kirche allen zuerkannte, der katholischen und orthodoxen Kirche, den großen abendländischen **Gemeinschaften**, Konfessionen und Sekten, wurden sie Freunde, entstand die Ökumene, war die eine Kirche preisgegeben durch eine Ökumene à tout **prix**. Aus diesem Geiste und aus dieser **Zusammenarbeit** entstand die neue Liturgie, die neuen Ordines für die **Eucharistiefeyer**, hat man den **Opfercharakter** der Hl. Messe geopfert oder **verschleierte**. Daraus kommt die **aufdringliche** Forderung nach **Interkommunion**, entstehen die gemeinsamen Bibelausgaben, die ökumenischen Ehen und Familien und **Unterrichtspraxis**, entsteht dieses Sammelsurium religiöser Unklarheit, Verlogenheit und **Charakterlosigkeit**.

"Es war Brauch, auf den Festtag einen Schuldigen freizugeben. Das Volk aber schrie: 'Hinweg mit diesem, gib uns den Barrabas frei.'" (Luk.23,18) Die Stunde der Befreiung von der Bevormundung durch die Kirche hatte geschlagen. Es ist besser, daß diese **EINE**, die Kirche, zugrunde gehe. Hinweg mit dieser Kirche, gib uns das Verbrechen frei, gib uns die Sünde frei, gib uns die Moral, gib uns die Liturgie, gib uns das Christsein frei! "Sie setzten ihm, dem Pilatus, zu mit lautem Geschrei und verlangten, daß er gekreuziget werde, und ihr Geschrei war von Erfolg." (Luk.23,23) Es ist, als hörten wir das Wortgeschrei der Theologen auf ihren Lehrstühlen, am Radio und Fernsehen, an Podiumsgesprächen und Synoden. Das Geschrei der **Kontestation**, des Aufruhrs. Der Protest hatte Erfolg. Der Schrei nach **Mündigkeit** und **Religionsfreiheit**. Und wie Jesus ihrem Willen geopfert wurde (Luk.23,25), so wurde die Kirche ihrem Willen geopfert.

Aber weiter: die Kirche wird den Soldaten zur Geißelung und Dornenkrönung übergeben. Durch den öffentlichen Skandal und Schandtaten der **apostasierten** Priester und Ordensfrauen wird die Kirche gezeißelt und mit einem Spottmantel **umhüllt**. Ihr Haupt wird gekrönt mit all' den **Verdämigungen**, die wir Katholiken durch unseren Stolz, unseren Ungehorsam unserer Mutter der Kirche, zufügen vor der ganzen **Welt**.

Dann endlich übergibt man die Kirche der Kreuzigung. Geißelung und Dornenkrönung genügen nicht, den wilden Rausch dieser sonderbaren **Kirchenreform** zu befriedigen; denn die eifrigen Reformer verlangen und schreien immer nach mehr. Auf der Suche nach einer neuen Identität der Kirche, nach einer zeitgemäßen und somit auch nach einer **zeitgebundenen** Bewußtseinssetzung der Kirche, hat man sie nicht nur verurteilt, verändert, **umfunktionierte**, sondern schlechthin verraten, preisgegeben und geopfert. In dem Maße, als das Opfer Christi in der Hl. Messe verschwand, wird die Kirche geopfert, erfüllt sich das Opfer der Kirche in ihrer Passion. Sie ist nicht mehr die Kirche, höchstens noch eine Kirche unter vielen, nicht mehr die eine und einzige Kirche Christi, die Braut Christi. Sie darf

nicht mehr die **alleinseligmachende**, nicht mehr die una sancta, catholica et apostolica sein. Das ist ihre Passion, deshalb geht sie ganz allein zur Schlachtbank. Nur wenige stehen **teilnahmsvoll**, aber machtlos an ihrem Kreuzweg. Das sind die wenigen kleinen Gruppen von sühnenden Betern, die versuchen wie Simon von Cyrene, Jesus bzw. der Kirche das **Kreuz** tragen zu helfen, oder jene, welche wie Veronika der Kirche das Schweißstuch ihrer sühnenden Anbetung darreichen, die wenigen, die **mit** der Mutter des Herrn, Maria, dem Kreuzweg der Kirche folgen; aber die offizielle Kirche fehlt. In den offiziellen Kirchen sind Sühneandachten, die 40 **Gebetss**tunden der Fastenzeit, **Anbetungsstunden**, **Bittprozessionen** nicht mehr gefragt und abgeschafft. Die Amtskirche fehlt, und ihre gutbezahlten Funktionäre, sogar die **Bischöfe**.

Sie führten die Kirche zur Richtstätte. Als sie zur Richtstätte kamen, die Schädelst**ätte** heißt, kreuzigten sie ihn. Seine Kleider aber verteilten sie unter sich durch das Los. (nach **Luk.23,34**) Auch die Kirche wird ihrer Kleider beraubt, ihrer Bilder und Standbilder, ihrer Reliquien und Heiligen entleert. Die Kirchen werden öde, schmucklos und geschmacklos und immer einsamer, sie werden entheiligt und profaniert. So muß die Kirche **stellvertretend** sühnen für alle Verbrechen und Sakrilegien ihrer treulosen Kinder, für ihre Priester und Ordensleute, die sich ihres Gewandes entledigen, um sich auch innerlich frei zu machen und zu entweihen, weil sie nicht mehr Berufene und Gerufene sein wollen; sie also muß gut stehen für unser Versagen und unseren Verrat. Sie, die Kirche, darf nicht mehr apostolisch sein; denn auch bei ihr fehlen die Nachfolger der Apostel, wie seinerzeit die Apostel selber beim Kreuze fehlten. Sie darf nicht mehr die katholische Kirche sein, indem sich jeder nach eigenem subjektivem Geschmack nach Lust und Laune seine eigene Kirche macht nach dem **individuellen** Rezept: "Es soll jeder nach seiner eigenen Weise selig werden."

Dafür hängt sie einsam und verlassen am Kreuze mit Christus, die eine und einzige und einsame Kirche. Und unter dem Kreuze stehen Maria und Johannes. Dort wo Maria steht, ist auch die eine wahre Kirche. Und beim Kreuze stand auch Johannes, der Jünger der Liebe. Petrus aber fehlte unter dem Kreuze des Herrn und auch unter dem Kreuze der Kirche. Der Kirche des Johannes, die orthodoxe Kirche ist treu geblieben, die Kirche des Petrus, die westliche Kirche, steht nicht unter dem Kreuze.

Und die Kirche stirbt, sie stirbt dann, wenn niemand mehr weiß, wo die Kirche ist, und wer die Kirche ist; wenn die dunkle Nacht einer grenzenlosen Verwirrung **hereinbricht**. Da zerriß der Vorhang im Tempel in dem Augenblick, als die Hl. Messe nicht mehr Opfer Christi war, und es entstand eine große Stille, als Jesus starb. Als aber die Kirche mit der Messe starb, entstand allenthalben ein großer Lärm, ein Geschwätz und Gerede in unseren Kirchen und ein geschäftiger Tumult.

Passion der Kirche: die Kirche muß alle Phasen der Passion des Herrn durchleiden und **durchsterben**. Auch sie wird von ihren eigenen Söhnen und Töchtern ans Kreuz genagelt, sie wird verspottet und ausgehöhnt: "Wenn du die Kirche Christi bist, dann steig herunter vom Kreuze, ruf deinen Christus an, daß er dir helfe und wir wollen sehen, ob er kommt und dich von deiner Schande befreit, und dann werden wir glauben."

Und wenn die Kirche stirbt, wenn der Tiefpunkt ihrer Schmach und ihres Leidens erreicht sein wird, dann bricht eine tiefe **Verfinsternung** über die ganze Menschheit herein, die Erde selbst wird die Übeltäter verschlingen und ein Heide, vielleicht ein Kommunist, wird der Kirche mit einer Lanze die Seite öffnen und das Erbarmen und die Liebe ihres Bräutigams Christus fängt wieder an zu fließen und die ganze Menschheit wird erkennen und bekennen: "Du bist die Kirche Christi!"

Und der neue große Ostermorgen wird aufbrechen, an dem die Kirche des Petrus und diejenige des Johannes beide gemeinsam zum Grabe eilen, um den Frieden des Ostermorgen zu empfangen. Und dann wird es nur noch einen Hirten und nur noch eine Herde, nur noch eine Kirche geben, nämlich, jene aus der Passion des Erlösers und **jene** aus der Passion der Kirche, der kleinen, treuen und gläubigen Schar!

Um mit Paulus an die Epheser zu schließen: "In ihm, Christus, haben wir die Zuversicht .... Darum bitte ich Euch, nicht zu verzagen im Hinblick

## V A T E R      U N S E R

von

Wolfgang Heller

Vater unser, der Du bist im Himmel,

Ja, Herr, Du bist unser wahrer Vater, Du bist derjenige, der seine Kinder nicht verläßt, Du bist für uns der wahre und in dieser Zeit der einzige Halt; denn hier auf Erden haben wir keinen Vater mehr. Der Stuhl des Apostels Petrus ist verwaist. Er ist zwar für die Augen dieser **Welt** von einem Papst besetzt. Und so scheint nach außen alles in Ordnung zu sein. Aber in Wahrheit mangelt es uns an einem **Hl. Vater**, einem Stellvertreter Gottes auf Erden. Montini ist häretisch. Deshalb ist er kein Papst. Die hochgelobte und geliebte Mutter Gottes weint bittere Tränen. Sie sieht Deine Herde verwirrt, getäuscht, verführt und führungslos. Herr, laß ihre Tränen und unsere helfen, auf daß der beschmutzte Stuhl Petri wieder rein gewaschen werde.

Geheiligt werde Dein Name,

Da wir auf Erden niemanden mehr haben, oh Herr, der die Anrede **Hl. Vater rechtfertigt**, so wollen wir uns ganz Dir zu wenden und Dich und Deinen Namen heiligen. Denn allein in Dir ist das Heil. Dein Name steht über allen. Oh Herr, laß uns dies stets vor Augen haben. Laß uns nicht in den Irrtum verfallen, daß wir uns, den Menschen und seine **Errungenschaften** hoch preisen und loben. Wie überheblich wäre dies, da wir doch wissen, daß Du uns die Macht zu unseren Werken verliehen hast. Laß uns **ausschließlich** in Deinem **Namen** und zu Deiner größeren Heiligung und Ehre handeln.

Zu uns komme Dein Reich,

Wahrhaftig, Herr, keine bessere Bitte hättest Du uns zu beten lehren können. Wir sehnen uns in dieser Zeit der **Verlassenheit** nach Deinem Reich, in dem nur Du und Deine Liebe regieren. Bei Dir wäre sicheres Ausruhen von des Tages Last. In der **Welt jedoch**, oh Herr, müssen wir stets wachsam sein, ängstlich und stets darauf bedacht, unsere unsterbliche Seele nicht in Irrtümern und Sünden zu verlieren. Demütig bitten wir Dich, hilf uns wachsam sein. Denn am Beispiel der schlafenden Jünger am **Ölberg** erkennen wir, wie schwer es ist, mit Dir, Du mein Jesus Christus, zu wachen, bis daß Dein Reich in Herrlichkeit komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Wenn wir, oh Herr, auch die Lage Deiner verratenen Kirche wehmütig und zornig zugleich beklagen, so wissen wir doch, daß Du diese Ver-wüst-ung zur Prüfung der Kirche zugelassen hast, um ihren wahren inneren Kern um so leuchtender sichtbar werden zu lassen. Wir erinnern uns an die **alttestamentarischen** Berichte: Nur mit wenigen, aber auserwählten und zuvor geprüften Kriegern - zahlenmäßig dem Feind weit unterlegen - hast Du Deiner Volke den Sieg errungen. Demütig hoffen wir, daß Deine wahre Kirche wie ein Diamant alle Unbill überstrahlen und siegreich bleiben wird. In dieser Hoffnung wollen wir Deinen Willen annehmen.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Diese Bitte haben wir bislang vornehmlich auf die körperliche Nahrung - also auf Brot, Butter, Wurst, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Getränke - bezogen. Nun aber, oh Herr, sehen

wir den tieferen Sinn dieser Bitte **hervortreten**: Du bist unser tägliches Brot, Du, das Brot des Lebens. Da wir kaum noch Priester haben, die göltig Brot und Wein in Dein hochheiliges Fleisch und Blut verwandeln und uns zur Speisung reichen, spüren wir diesen Mangel immer stärker. Was noch vor wenigen Jahren selbstverständlich und ohne **Schwierigkeiten** auf immer erreichbar schien, fehlt uns jetzt. Herr sende uns deshalb Priester, die unsere Seele täglich speisen können. Denn wir sind hungrig nach Dir und Deinen Sakramenten geworden.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren **Schuldigern**

Bewahre uns, oh Herr, und alle Menschen, daß wir uns schuldig machen vor Dir. Haben wir aber gefehlt, so hilf uns, unsere Fehler zu erkennen, zu bereuen und wieder gut zu machen. Hilf uns, daß wir darüber nicht **selbstgerecht** werden. Denn dies ist eine große Gefahr **für uns**, die wir Dir treu bleiben wollen. Hilf uns deshalb, in jedem Menschen - sei er noch so vom Bösen ergriffen - Dein Abbild zu erkennen, damit wir Dein Gebot der **Nächstenliebe** um so leichter befolgen können. Bewahre uns davor, daß wir den Mitmenschen verdammen, auf daß auch wir nicht verdammt werden.

Und führe uns nicht in Versuchung,

In dieser Zeit standhaft bei dem zu bleiben, was Du uns offenbart und über die Jahrhunderte als wahr überliefert hast, ist schwer und unbequem geworden. Wieviel leichter ist es, sich den weltlichen und **modernistischen** Strömungen zu überlassen. Aber diese Strömungen führen nicht in das Lebendige, sondern - da sie Deine Wahrheiten verdünnen, verdrehen, abschwächen, verkehren, verleugnen und relativieren - in den tödlichen Irrtum. Herr, und Du, Gott Hl. Geist, halte uns auf dem schmalen und **beschwerlichen** Weg. Steuere unsere **Bequemlichkeitssucht**. Laß uns gegen unsere Schwächen hart werden, damit wir umso leichter zu Dir finden.

Sondern erlöse uns von dem Übel! Amen!

Herr, durch Deinen Kreuzestod hast Du die Menschheit von der Knechtschaft Luzifers erlöst. Aber nur der Mensch, der sich persönlich Deinem Neuen Bund **bedingungslos** anschließt, ist erlöst und befreit. Nur der kann das Übel, die Knechtschaft Satans, hinter sich lassen. Herr, lehre uns Deinen Bund lieben und das Übel der **Welt** verabscheuen, auf daß wir stets die Kraft finden, Dir und Deinem Bund treu zu bleiben. Laß uns jede Entfernung von Dir schmerzhaft empfinden. Herr, mit der alierseeligsten Jungfrau Mutter Gottes und Deinen Heiligen bitten wir Dich, rotte aus das gegenwärtige Übel in Deiner Kirche. Laß sie uns wieder Heimat werden!

A m e n

\* # \* \* \*  
\* \* \*  
#

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET:

AM FESTTAG DER ERSCHEINUNG DES HERRN

- 6. JANUAR 1977 -

## DIE LETZTE ÖLUNG

Eine theologische Untersuchung  
der sogenannten "Krankensalbung"<sup>1</sup>

von

H.H. Dr. **theol.** Otto Katzer

(Fortsetzung)

### 5.) Warum dieses Sakrament "letzte Ölung" genannt wird

"Dieses Sakrament wird deswegen letzte Ölung genannt, weil von allen heiligen Salbungen, die der Herr, unser Heiland, seiner Kirche überliefert hat, diese zuletzt erteilt werden soll. Deshalb wurde eben diese Ölung auch von unsern Vorfahren das Sakrament der Krankensalbung und das Sakrament der **Verscheidenden** genannt, durch welche Benennungen die Gläubigen ihrer letzten Lebensstunden sich leicht erinnern können (1). Das im Einführungswort von "Die Feier ..." so radikal geforderte Umdenken muß sich gerade auf die letzten Dinge beziehen!

### 6.) Wozu wurde das Sakrament der Letzten Ölung eingesetzt?

Die Antwort auf die Frage gibt uns das Konzil von Trient. "Der heiligen Versammlung hat es aber gut geschienen, an die vorangehende Lehre von der Buße das **anzuschließen**, was über das Sakrament der letzten Ölung folgt, welches von den Vätern für den Abschluß, nicht nur der Buße, sondern auch des ganzen christlichen Lebens, welches eine beständige Buße sein muß, gehalten worden ist. Vor allem erklärt und lehrt sie demnach über die Einsetzung desselben, daß unser gütigster Erlöser, welcher für seine Diener zu jeder Zeit gegen alle Pfeile aller Feinde für heilsame Mittel gesorgt haben wollte, gleichwie er die größte Hilfe in den anderen Sakramenten bereitete, durch welche die Christen so lange sie leben sich unversehrt vor jedem schweren Schaden am Geiste bewahren können, eben so durch das Sakrament der letzten Ölung das Ende des Lebens gleichsam durch ein ganz starkes Geleit geschützt hat. Denn obgleich unser Feind das ganze Leben hindurch **Gelegenheiten** sucht und ergreift, um auf irgendeine Weise unsere Seelen zu **verschlingen**, so gibt es doch keine Zeit, in welcher derselbe alle Kräfte seiner Hinterlist mehr aufbietet, um uns gänzlich zu verderben, und selbst, wenn er könnte, uns im Vertrauen auf die göttliche **Barmherzigkeit** irre zu machen, als wenn er sieht, daß uns das Ende des Lebens nahe ist (2).

Das Sakrament bezweckt also "die Reinigung von allen Überresten (Folgen) der Sünde, welche uns, was die Seele anbelangt, daran hindern in die ewige Ruhe einzutreten, hinsichtlich des Körpers seine Verherrlichung zu erlangen" (3). Das letzte Ziel ist, wie Kern angibt: "Das vollkommene Heil der Seele und ihr sofortiger Eintritt in die Seligkeit, wenn sich nicht die **Wiedererstattung** des körperlichen Heils des sonst natürlichen Sterbenden als mehr entsprechend erweist" (4). **Jeglicher** Ballast soll abgelegt werden, seien es nicht bekannte ungebüßte Sünden, die Folgen der Sünden - was die Seele und das ewige Leben betrifft - natürliche wie **übernatürliche**, das Erlahmen der Geisteskraft und des Mutes, Traurigkeit und **Beängstigung**. Nicht zuletzt, wie wir noch sehen werden stellt sich auch die **übernatürliche** Wiedergutmachung der Folgen der Verfehlungen ein. Da dies alles nur in Verbindung mit der heilmachenden Gnade, deren höchst mögliche Vermehrung angestrebt wird, erfolgen kann, darf natürlich von Seiten des Empfängers kein Hindernis eintreten. Besteht kein Hindernis, tritt der Erfolg für die Seele absolut ein, das körperliche Heil jedoch nur dann, wenn es dem Heil der Seele entspricht (5).

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, was stets und besonders vom Tridentinum betont wurde, daß das Sakrament der letzten Ölung als Abschluß, nicht nur der Buße, sondern auch des ganzen christlichen Lebens, zu bewerten ist. Daß sich die Wirkungen nicht auf künftige Sünden und

ihre Folgen beziehen könne, dürfte klar sein (6). Wohl' aber wird die Bereitschaft zur Sünde geschwächt und die **Entschlossenheit** zum Guten gestärkt (7).

Aus dem, was wir bis jetzt gesagt haben, ist völlig klar, daß den schismatischen Orientalen der Name "Letzte Ölung" nicht gefällt, ebenso den Modernisten, die, wie wir gezeigt haben, durchwegs auf das Diesseits eingestellt sind. "Doch die Stärkung der Seele für den letzten Kampf ist so sehr Hauptzweck des Sakramentes, daß es ungültig ist, wenn das Lebensende wenigstens nicht **wahrscheinlich** ist. In Betracht eben dieses Hauptzweckes zeigt sich die Benennung des Sakramentes als "Letzte Ölung" völlig geeignet. **Infolgedessen** ist es sehr gut, diese den Gläubigen entsprechend zu erklären, nicht gestattet ist es, sie anzufechten oder als weniger geeignet hintanzusetzen, dies um so weniger, da das Konzil von Trient sie feierlich anderen vorangesetzt hat, ja sogar noch ausdrücklicher auf den ähnlichen Namen, Sakrament der Hinscheidenden hingewiesen hat. (Denz. 844, 907[, 910, 926, 928, 929; *professio fidei* 996)(8).

Daraus ist ersichtlich, daß die Worte Paul VI. in seiner Konstitution, ("Feier ... S.13): Das II. Vatikanische Konzil sagt darüber hinaus noch folgendes: "Die 'Letzte Ölung', die auch - und zwar besser -, 'Krankensalbung' genannt werden kann, ist nicht nur das Sakrament derer, die sich in äußerster Lebensgefahr befinden." - wie auch seiner Kollegen, den Bischöfen des deutschen Sprachgebietes: "Von nun an soll das Sakrament die **ursprünglichere** und richtigere Bezeichnung 'Krankensalbung' tragen." ("Feier ... S.21) - auf eine Veränderung des Sakramentes abzielen!

#### 7.) Von der Wirkung dieses Sakramentes

"Wesen und Wirkung dieses Sakramentes werden ferner durch die Worte angegeben: 'Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm erlassen.' Das Wesen sonach ist diese Gnade des Heiligen Geistes, dessen Salbung die Vergehen, wenn solche noch zu sühnen sind, und die Überreste der Sünde austilgt, und die Seele des Kranken aufrichtet und stärkt, dadurch, daß sie in ihm großes Vertrauen auf die göttliche **Barmherzigkeit** anregt, durch welches der Kranke unterstützt, sowohl die Mühsale und Schmerzen der Krankheit leichter erträgt, als auch den Versuchungen des Teufels (...), leichter widersteht, und bisweilen, wenn es für das Heil der Seele gut ist, die Gesundheit des Leibes erlangt." So das Tridentinum. (9) Deshalb sollen "die Pfarrer lehren, daß durch dieses Sakrament die Gnade verliehen wird, welche die Sünden, und zwar vorzüglich die leichteren, oder, wie sie mit dem gewöhnlichen Namen genannt werden, die läßlichen, vergibt; denn die Todsünden werden durch das Sakrament der Buße getilgt. Auch ist dies Sakrament keineswegs **hauptsächlich** zur Vergebung der schweren Sünden eingesetzt, sondern dies bewirken durch ihre Kraft nur die Taufe und die Buße. Der zweite Nutzen der hl. Ölung besteht darin, daß sie die Seele von der Trägheit und Schwäche, welche dieselbe sich durch die Sünden zugezogen hat, und von allen sonstigen Überbleibseln der Sünde befreit."

Wie schon angegeben wurde, setzt der Widersacher gerade in diesen entscheidenden Stunden alle seine Kräfte ein, um das **Erlösungswerk** Christi an uns zu vernichten, "uns die Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit zu entreißen. (...) Deswegen werden den Gläubigen durch dieses Sakrament die Waffen und Kräfte verliehen, wodurch sie die Macht und den Angriff des Widersachers vernichten und ihm tapfer Widerstand leisten können. Denn das Gemüt des Kranken wird durch die Hoffnung der göttlichen Güte gehoben und **aufgerichtet**, und durch dieselbe gestärkt, erträgt er geduldig alle **Beschwerlichkeiten** der Krankheit und spottet desto leichter der Kunst und Arglist des Teufels, welcher seiner Ferse nachstellt."

Hinzu kommt endlich auch noch die Gesundheit des Leibes, wenn sie anders dienlich ist. Erlangen die Kranken diese zu unsrer Zeit weniger, so muß man nicht annehmen, daß dieses von der **Unzulänglichkeit**

des Sakramentes, sondern vielmehr daher rührt, daß ein großer Teil derer, die entweder mit dem heiligen Öle gesalbt werden, oder von denen es ausgespendet wird, einen zu schwachen Glauben hat. Denn der Evangelist bezeugt, der Herr habe bei den Seinen "wegen ihres Unglaubens" nicht viele Wunder verrichtet. Gleichwohl kann man auch mit Recht sagen, die christliche Religion bedürfe, seitdem sie gleichsam tiefere Wurzeln in den Herzen der Menschen geschlagen hat, jetzt der Beihilfe solcher Wunder weniger, als ehemals zu Beginn der aufkeimenden Kirche nötig zu sein **schienen**." (10)

Die Wirkungen sind auch aus dem entsprechenden Kanon **ersichtlich**: "Wenn **jemand** sagt, daß die heilige Salbung der Kranken keine Gnade mitteile, und weder Sünden tilge, noch die Kranken aufrichte, sondern jetzt aufgehört habe, als ob sie ehemals nur die Gnadengabe der Heilung gewesen sei: der sei ausgeschlossen." (11)

Daraus ergibt sich, daß der Haupteffekt der Letzten Ölung die Gnade oder Vermehrung der **heiligmachenden** Gnade, mit den sie begleitenden besonderen Hilfsmitteln gegen die Geneigtheit zum Bösen, **Trägheit** und Schwäche zum Guten ist, welche nach den **vorausgegangenen** Sünden **zurückgeblieben** sind und deshalb als Überreste der Sünden bezeichnet werden.

Der sekundäre Effekt des Sakramentes ist die Wiedererlangung der Gesundheit, aber nur bedingt; nur dann nämlich, wenn es der Seele zum Guten gereicht, und es den Plänen der Vorsehung Gottes **entspricht** (12).

#### 8.) Die von der "Feier ..." geforderte Rückbesinnung auf die Weisung der Schrift

Im Zusammenhang mit der letzten Ölung ist im Jakobusbrief hervorzuheben: "Das aus der ganzen Kraft des Glaubens hervorgehende Gebet des Presbyters (das der Salbung erst den rechten Wert verleiht) wird den Kranken (wörtlich: den sich Abmühenden, der mit der Krankheit ringt) retten, es wird ihn aufrichten, und wenn Sünden vorhanden sind, werden sie ihm nachgelassen werden. Es fragt sich vor allem, wie die ersten beiden Begriffe zu fassen sind. Meistens versteht man sie im Sinne der körperlichen Heilung. Und es ist gar keine Frage, daß das im griechischen Texte gebrauchte Wort "sözzein" die körperliche Heilung ausdrücken kann. Allein man beachtet bei dieser Auffassung nicht: a) daß das fünfte Kapitel (wie überhaupt der Brief) Mahnungen zu einem **religiös-sittlichen** Leben gibt und eschatologisch gestimmt ist. In diesem Zusammenhang paßt die Weisung, für körperliche Heilung von Krankheiten zu sorgen, sehr wenig. Daß aber die Heilung den Zweck haben soll, die Anwesenheit bei der Parusie des Herrn zu ermöglichen (Calmes), klingt doch sehr gesucht. b) "Die Zusage der Heilung ist ganz uneingeschränkt ausgesprochen; von der Möglichkeit eines Mißerfolges ist keine Rede" (Dibelius). Wenn man hier nicht an eine ganz mechanische Herübernahme einer Aussage aus einer angeblich früheren, rein **charismatisch** bestimmten Auffassung denken will, muß das Wirken der Presbyter auf Heilung im höheren Sinn abzielen. Wenn man aber die Einschränkung hinzudenkt "falls es zu seinem Besten geschieht" (Bardenhewer 153), so ist das sachlich richtig, paßt hier aber nicht, weil es sich um die an erster Stelle genannte Hauptwirkung handelt. c) Das Wort "sözzein" wird im Jak vorher (1,21; 2,14; 4,12) und nachher (5,20) angewendet und <sup>ist</sup> stets **von der** Verleihung des ewigen Heils zu verstehen. d) Wenn hier von der Ölsalbung eines körperlich Kranken und von seiner Heilung die Rede ist, so ist das eine symbolische Sprache der Tat. Ist doch auch früher vom Mord (4,2; 5,6) und vom Ehebruch (4,4) im übertragenen Sinne die Rede. Somit ist es **näherliegend**, die ersten beiden Wirkungen im Sinne von der Rettung zum ewigen Heil und von der Aufrichtung aus **Niedergeschlagenheit** und Verzweiflung zu verstehen. Daß die dritte Wirkung von der Nachlassung der Sünden in enger Beziehung zu einem Sündenbekenntnis steht, zeigt die folgende Mahnung, die Sünden zu bekennen, die mit "also" an das Vorhergehende angeschlossen ist. Mit Recht sagt auch **H o l l m a n n**: "Stillschweigend wird **vorausgesetzt**, daß die Kranken ihre Sünden bekennen." (13) Es sei hier bemerkt, daß das Wort "**astchenei**" - "Ist jemand krank unter euch", in der biblischen Spra-

che an eine **s c h w e r e** Krankheit deutet (Luk 7,10; Joh 4,46-47; Philip 2,26-27), die in den Tod mündet.

Auch müssen wir in diesem Zusammenhang mit dem hl. Bellarmin wohl bedenken, daß "die Sakramente sich ihrem Wesen nach auf die Seele beziehen, auf den Körper nur bedingt, oder sekundär!" Das ist nach ihm auch aus dem Worte "egeiro" zu erkennen, denn wenn dieses Wort auch eigentlich auf ein Erwachen, Erheben deutet, was sich auf den Körper bezieht, so bedeutet es doch aufgrund der in der Heiligen Schrift gebräuchlichen Metapher auch die Wehmut, Trauer, **Nachlässigkeit**, Trägheit und Untätigkeit vertreiben; auf den Körper wird es nur sekundär **angewendet**!

### 9.) Die Materie der letzten Ölung, das Olivenöl

Das Element oder die Materie derselben ist also, wie es die Konzilien, besonders das **Trienter**, bestimmt haben, das vom Bischof geweihte Öl, das nicht aus jeglicher öligen und fetten Substanz, sondern nur aus den Beeren des Ölbaums gepreßt werden darf. Diese Materie bezeichnet aber höchst passend, was mittelst des Sakramentes innerlich in der Seele bewirkt wird. Denn wie das Öl sehr viel zur Linderung körperlicher Schmerzen beiträgt, so vermindert auch die Kraft des Sakramentes die Traurigkeit und den Schmerz der Seele. Das Öl stellt überdies die Gesundheit wieder her, bringt Heiterkeit und gibt dem Lichte gleichsam seine Nahrung auch ist es ganz besonders dazu geeignet, die Kräfte des Körpers, wenn er ermüdet ist, wieder **herzustellen**. Dies alles zeigt an, was durch die göttliche Kraft durch die Erteilung dieses Sakramentes im Kranken bewirkt wird." (15)

An und für sich sollten wir, uns mit der Erklärung des Römischen Katechismus begnügen, da es aber von "höchster Stelle" zu einem Unerlaubten, **verhängnisvollen** Eingriff gekommen ist, müssen wir uns mit der Sache etwas näher befassen.

In der **diesbezüglichen** Konstitution Paul VI. (16), lesen wir: "Da das Olivenöl, das bisher zur gültigen Spendung des Sakramentes vorgeschrieben war, in einigen Gegenden nicht vorhanden oder nur schwer zu beschaffen ist, haben Wir auf Bitten zahlreicher Bischöfe verordnet, daß in Zukunft den Umständen entsprechend auch anderes Öl verwandt werden kann, das jedoch aus Pflanzen gewonnen worden ist, d.h. dem Olivenöl möglichst ähnlich ist." Wie verhält es sich aber in der **Wirklichkeit**? Da nicht nur die Materie, sondern auch die Form geändert wurde, wie wir noch später zeigen werden, zwingt sich als erste Frage die nach der Erlaubtheit eines solchen Eingriffes auf. Die Antwort ist absolut negativ, denn, wie die **unumstößliche** Überzeugung der Theologen angibt, "sind die Sakramente nicht unter der Gewalt der **Kirche**, sie sind nur in ihrem Gebrauch, so daß sie nur zu dem Zweck verwendet werden dürfen, zu welchem sie von Christus eingesetzt wurden" (17). Diese immerwährende Überzeugung der Kirche betont der hl. Pius X. noch einmal in seinem Rundschreiben "Ex quo" vom 26.XII.1910: "Der Kirche (und auch dem sie repräsentierenden Papst;o.k.) ist es keineswegs gestattet, irgendetwas an der Substanz der Sakramente zu verändern!" (18) Ein jedes Sakrament erfordert aber eine gültige Materie, eine gültige Form und eine getreue Intention, welche alle von göttlicher Anordnung sind.

Das Magisterium Ordinarium, wie auch extraordinarium, die ununterbrochene Überzeugung der ganzen Kirche sieht in der "**Materie**" der Krankenölung reines, vom Bischof geweihtes Olivenöl. "Da der Apostel Jakobus als Element "elaion" (oleum von olea = Olive) angibt, hat nur Olivenöl als Materie Gültigkeit. (Vgl. Decretum pro Armenis bei Denz. n.700: "**Materia est oleum oliva e per Episcopum benedictum.**")

Hiernach wären andere Öle, wie Rüben-, Nuß-, Sesam-, Kokosöl ungültige **Materie**." (19) Das vom Bischof geweihte Olivenöl ist also aufgrund des Konzils von Trient (Dez. 908) und des Dekretes an die Armenier (Denz. 700) als De fide zu betrachten, hiermit **Glaubensgut**. (20) Diese Definition des Konzils von Florenz ist, wie u.a. der hl. Tomas und Scotus **mit** der ganzen Schule betonen, **durch** die **Eigenschaften** des

Olivenöls begründet, wie das Wasser für die Taufe, das Weizenbrot und natürlicher Wein für die Eucharistie. Auch ist zu beachten, daß die Väter bei diesem Sakramente, das die Vollendung der Buße ist, nur das Olivenöl, welches bei der Herstellung des Chrisma gebraucht wird, als Vorbild des Glanzes des Gewissen **benützen.**"(21) Wirklich als kläglich erweisen sich die "Bitten zahlreicher Bischöfe auch anderes Öl verwenden zu können, da dieses in ihren Gegenden nicht vorhanden ist oder nur schwer **zu beschaffen** ist". Auf die Nichtigkeit solcher Gründe weist schon der hl. Thomas v. Aquin hin, wenn er betont: "Zur dritten (Einwendung) ist zu sagen, daß wenn auch die Olive nicht überall wächst, es doch eine Leichtigkeit ist, das Öl überall hin zu **befördern**"(22). Wenn heute "eins-zwei" selbst Kanonen von **Überschallflugzeugen** befördert werden, kann man auch noch ein Paar Flaschen Olivenöl **transportieren**.

Die **Diesseitseinstellung** ist auch aus der Weihe des Öles ersichtlich, wenn ein Priester, für den Fall, daß er dazu berechtigt ist ("Feier ... Nr.21) - diese vornimmt. ("Feier .. Nr.74 oder noch deutlicher Nr. 242) Von einem Exorzismus ist keine Rede mehr, und **vorsichtshalber** wird vom Olivenöl nicht mehr gesprochen. Vergleichen wir nur die rechtgläubige Weihe:

"Ich beschwöre dich, unreiner Geist, und jeden Angriff Satans und jedes Blendwerk im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes: Weiche von diesem Öle, damit es eine geistige Salbung werden kann, um stark zu machen den Tempel des lebendigen Gottes, auf daß in ihm wohnen kann der Heilige Geist, durch den Namen Gottes, des **allmächtigen** Vaters, und durch den Namen seines geliebten **Sohnes, unsres** Herrn Jesus Christus, der kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten und die Welt durch Feuer.

R. Amen

V. Der Herr sei mit euch

R. Und mit deinem **Geiste**.

Lasset uns beten. Herr wir bitten Dich: sende vom Himmel herab Deinen Heiligen Geist, den Tröster, in dieses **O l i v e n ö l**, das Du huldreich aus grünendem Holze zu geistiger und leiblicher Erquickung hervorquellen ließest. Durch Deinen heiligen Segen komme über jeden, der mit dem himmlischen **Heilmittel** dieses Öles gesalbt wird, Schutz für Leib und Seele, damit vertrieben werden alle Schmerzen, alle Krankheiten, alle geistigen und leiblichen Gebrechen. Mit ihm hast du ja Priester Könige, Propheten und **Martyrer** gesalbt. Deine Salbung, oh Herr, für uns von Dir gesegnet, sei ein vollkommenes Werk und bleibe immerdar in uns. Im Namen unsres Herrn Jesus Christus."

Natürlich zwingt sich da erneut die Frage auf, ob es erlaubt ist, die von Gott eingesetzte Materie oder Form zu ändern. Die Antwort ist entschieden negativ, denn "die Spender der Sakramente (und zu denen ist selbst der Papst zu rechnen! O.K.) sind durch göttliches Recht verpflichtet, die von Christus eingesetzten Materien und Formen zu gebrauchen. Das ist eine sichere **Glaubenswahrheit** und ergibt sich innerlich aus der Einsetzung selbst, die Spender sind **verpflichtet**, wahre Sakrament zu vollbringen, nicht erdichtete oder falsche. Sie vollbringen aber keine wahren Sakramente, wenn sie nicht die von Christus eingesetzten Materien und Formen gebrauchen."(23) **Es ist hier schon überflüssig, abermals auf das Grundgesetz hinzuweisen, daß dort, wo eine sichere Materie oder Form vorhanden ist, eine unsichere nicht gebraucht werden darf; das Nichtbe- folgen ist sakrilegisch.**

Nun ist es aber ganz sicher, daß im Alten Testament das "Öl von gestoßenen Oliven als rein betrachtet und in rituellen Zusammenhängen gebraucht wurde. Das Behalten der kultischen Reinheit war das Ziel der Salbung mit ihm," wie auch die Reinheit der Seele der Hauptzweck dieses Sakramentes ist. (24) **A l l e i n** von diesem Öl spricht die apostolische Tradition, auch die ganze kirchliche Tradition, wie der hl. Alfons di Liguori in seiner Moral **anführt**(25).

Anmerkungen:

- 1) Röm. Katechismus 6.Hauptstück, zweite Frage
- 2) Denz.907. Übersetzung Dr. Valentin Loch.
- 3) Straub, op.cit. Nr.942.
- 4) Hurter, op.cit. Nr.541.
- 5) Vgl. Bellarmin op.cit.cap.VI.
- 6) Straub, op.cit.Nr.938.
- 7) Summa contra gentiles,Lib.IV.cap.73.
- 8) Straub,op.cit.935.
- 9) Denz.909.
- 10) Röm.Katechismus, II.Teil, VI. Hauptstück, 14.Frage.
- 11) Denz.927.
- 12) Vgl. Billuart op.cit.et loco, Art.IV.
- 13) Bonner Bibel IX, S.51-52. 1932<sup>4</sup>, Komm. v. Prof.Dr. Max Meinertz
- 14) Bellarmin, op.cit.cap. II,III,VI.
- 15) Röm. Katechismus 2. Teil, 6. Hauptstück. 5.Frage.
- 16) "Feier..." S.13.
- 17) Zach. Pasqualigo, De Sacrificio Novae Legis Quaestiones Theologicae, Morales, Juridicae Lugduni 1662, Tract. II. qu.22.
- 18) AAS 3,119.
- 19) Lehrbuch d. Dogmatik, Joseph Pohle, III. S.580, VI. Aufl. 1916.
- 20) Tractatus de Sacramentis II. G. van Noort, editio altera 1930, Nr.168. cf. Merkelbach, Summa Theol. Mor. Tom. III.Nr.692.Desclée 1942 cf. Enchiridion Theologiae Dogmaticae specialis, Egger-Mayer, ed. IX. Brixianae 1928. Thes. 264. cf. Billuart op.cit.Art.II § 1. - Bellarmin op.cit.cap.VII. Coll. Lac. Tom.II. Constitutiones et Canones S.Synodi Montis Libani a.1736 a Benedicto XIV.confirmati,col.150, et Decreta S.Synodi prov. Ruthenorum 1720, col.36.
- 21) Joannis Duns Scoti quaestiones in lib.IV. Sententiarum cum commentario R.P.F. Hiquaei, Lugduni 1639, Tom.IX.Nr.35-36. Summa S.Thom.Aqu. suppl. 29 a.IV.
- 22) Summa S.Thom.Aqu.suppl.a.IV.
- 23) Suarez, op.cit.Tom.III.Disp.XVI. sect.II.
- 24) Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Anderson, Cazelles etc. Kohlhammer 1975. Zajit und zākāh, col.564-5b9.
- 25) Ligorie, op.cit.Nr. 708.

(Fortsetzung folgt!)

\* \* \*  
\*

## LOGENBRÜDER IM VATIKAN?

von

Dr. Eberhard Heller

Die Vorwürfe einiger **italienischer Zeitschriften**, so z.B. "Chiesa viva", "Si si no no", "Il Borghese", gegen sogenannte "**Kardinäle**" und "**Prälaten**" des Vatikans, sie seien eingetragene Logenbrüder - u.a. wurden Casaroli (Logenbruder seit 1957!), Baggio (seit 14.8.1957), Angelini Fiorenzo (seit **14.10.1957**), Macchi (seit 23.4.1958), Virgilio Levi (seit **4.7.1958**), Aldesandro Gottardi (13.6.1959), Pellegrino (Eintritt 2.5.1960), Virgilio Noe (seit 3.4.1961), Bugnini, der für die neue "Messe" **verantwortlich** zeichnet, (seit 23.4.1963), Jean Villot (seit 6.8.1966), Suenens, der große "**Spiritualist**", (seit 15.6.1967), Ugo Poletti (seit 17.2.1969) genannt; der Name Montini fehlt? - auf eine seltsame und makabre Weise zurückgewiesen. In der Tagesausgabe des Osservatore Romano vom **10.10.1976** **tut** Herr Levi, gegen den selbst der Vorwurf der Freimaurerei erhoben wurde, als "**übelsten Antiklerikalismus**" ab. "Wenn man gegen jene Verleumder gerichtlich vorginge, hieße das, ihnen eine allzu große Bedeutung beizumessen. Keiner der verleumdeten **vatikanischen** Prälaten habe etwas mit den Freimaurern zu tun gehabt." "Dies wird gesagt, um der möglichen Anschuldigung zu begegnen, wonach der, welcher schweigt, zustimmt." (OR, vom **15.10.1976**) Die ganze Erklärung klingt wie ein einziger Hohn und ist **übelste klerikale Augenwischerei**, wenn man weiß, wie damals der Wiener

\* diese Behauptungen

í

König, auch ein sogenannter "Kardinal", seine Anklage gegen ähnliche "Verleumder" hat zurückziehen müssen, und wenn man eine Nachricht der SZ vom 8.7.1976 heranzieht, wonach sich der "Primas" von Brasilien Avelar Brandao Vilela, "Erzbischof" von Sao Salvador da Babia offen zur Freimaurerei bekennt. (Nach dem CIC ist jeder, der der Loge angehört, ipso facto exkommuniziert!) Dieser saubere Logenbruder hat sich nicht nur den Freimaurer-**verdienstorden** "Don Pedro" und den Titel eines großen Wohltäters verleihen lassen, sondern auch eine "Messe" - was das wohl für ein Satanskult gewesen sein muß! - für die Loge gelesen hat!

Last not least darf nicht unerwähnt bleiben, daß in dem ehemaligen **Döpfner-Tempel**, dem entweihten Münchner **Liebfrauentempel** eine Schrift über die Freimaurerei auflag (Friedrich Wilhelm Haack: "Freimaurer" - Münchner Reihe), in der es u.a. heißt (S.41): "Kann ein Christ Freimaurer sein? Diese Frage muß klar mit Ja beantwortet werden!" Nach kanonischem Recht ist jeder, der der Loge angehört, automatisch **exkommuniziert**: CIC, § 2335: "Wer sich der Freimaurerei ... anschließt, verfällt der dem Heiligen Stuhl **vorbehaltenen Exkommunikation**."

Gibt es wirklich noch jemand, der sich wundert, wenn man gegen den verstorbenen Döpfner und seinen Spießgesellen Tewes den **äufliēgen?** der Freimaurerei erhob, wenn solche Schriften in ihrem "Tempel" werden (Wer noch weiter über die "**Gottgewolltheit**" der Loge informiert "Pfarrer" will, wende sich ruhig an den Verfasser besagter Schrift, Herrn Haack, 8 München 50, Postfach 500305)

Vielleicht wundern sich auch so manche über die Form der neuen "Meßgewänder". Folgendes **Zukunftsgespenst** zwingt sich da fast auf: biegt man diese neuen **Schamanenkittel** nicht so langsam noch zu regelrechten Maurerschürzen um?

#

## KARDINAL ACHILLES LIENART WAR FREIMAURER

Dies **bestätigt** ausdrücklich der Verfasser von "L'infallibilit  Pontificale" S.80f. bei "**Diffusion de la Pens e Francaise**". Der Verfasser bestätigt, daß der Kardinal erstmals 1912 in einer Loge von Cambrai debütiert habe mit dem Beinamen Ehrw rdiger Bruder Debierre. Dann besuchte er drei Logen in Lille, eine in Valenciennes und zwei in Paris, wovon eine aus Parlamentariern bestand. 1919 wurde er Visitator. (...) Hier eine bezeichnende **Episode**: In einem Brief an die französischen Bischöfe vom 13. Nov. 1969 schrieben die Herren Ga tan de Cadoudal, Jaques **Dev ** und Pierre Lamaire: "Wir erinnern daran, daß auf Verlangen Pius XII. hin und unter der Leitung der Bischöfe, 1951 eine Vereinigung von **Familienvätern** hätte gegründet werden sollen, um **unerschrocken** und ohne **Menschenfurcht** bestimmte unmoralische und **familienfeindliche** Bewegungen zu bekämpfen. Der Kardinal hat aber das Projekt sabotiert, das **wahrscheinlich** viele Katastrophen verhindert hätte, die man im Bereich der Familie, der Schule, der Jugend, der Sittlichkeit und selbst in der Kirche erleben mußte." (Cf. "**D fence du Foyer**", Nr.109, **XI-XII**, 1969, S.596) (Ein solches Projekt konnte freilich bei den Logen keine Gnade finden!)

N.B. Man weiß, daß Kardinal **Li nart** die große Wende beim **Konzil** mitverursacht hat, **anlässlich** der Wahl der 160 **Konzilsmitglieder** am 15.10.1962. Als **Mons. Felici** (**Generalsekretär** des Konzils) die Bischöfe einlud, die Verhandlungen einzuleiten, erhob sich Kardinal Li nart und vom **Pr sidialsitz** aus verlangte er die Vertagung der **Verhandlungen**, denn "wir sind nicht willens, Kandidaten **entgegenzunehmen**, die vor dem Konzil **zusammengestellt** worden sind, denn es fehlte uns die Zeit, die Kandidaten zu wählen". Kardinal Frings stimmte diesem Antrag zu. Dadurch wurden die Namen der **Kommissionsmitglieder**, die Papst Johannes XXIII. genehmigt hatte gestrichen. (Aus: "Chiesa viva", 6. Jahrgang, **Nr.51**, März 1976, Adresse: Via Galileo Galilei 121, I -25100 Brescia)

## DIE UNGÜLTIGKEIT DES SOG. ZWEITEN VATIKAN. KONZILS

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

Bei Gelegenheit der Ernennung von mehr als zwanzig neuen **Kardinälen** sagte Paul VI. am 24. Mai 1976: "Es gibt solche Personen, die unter dem Vorwand einer größeren Treue zur Kirche und zum Lehramt systematisch die Lehren selbst des Konzils ablehnen. ... Man wagt zu behaupten, daß das **Zweite Vatikanische Konzil** nicht bindend sei" (deutsche Ausgabe des Osservatore Romano vom 28. Mai 1976). Damit wollte Paul VI. neben anderen auch den Erzbischof **Lefèbvre** treffen, den er sogar eigens mit Namen nannte.

Diesen Worten (bezüglich der **Verbindlichkeit** des sog. II. Vatikanums, Anm. d.Red.) Pauls VI. und der **dahinterstehenden** Gesinnung ist bisher noch nicht mit der **eforderlichen** Klarheit **entgegengetreten** worden. Paul VI. tut so, als **benütze** er jene Schlüssel des **Himmelreiches**, die Jesus Christus dem Apostel Petrus übergeben hatte, nur in völlig richtiger Weise. In Wirklichkeit arbeitet er aber unablässig daran, diese Schlüssel des **Himmelreiches** so zu verändern und **umzufeilen**, daß sie von keinem **NACHfolger** mehr für das Himmelreich verwendet werden können. Paul VI. setzt mit der lässigsten Handbewegung, ohne ein Wort darüber zu verlieren, führe Konzilien außer Kraft.

Der französische **Abbé** Georges de Nantes schreibt in seiner Anklageschrift gegen Paul VI., daß der Durchbruch der **verderblichen** Neuerung in der Kirche mit dem Datum des 11. Oktober 1962 verbunden sei, an dem Johannes XXIII. die von Montini vorbereitete **Eröffnungsrede** zum sog> Zweiten **Vatikanischen Konzil** gehalten habe.

Diese Angabe ist aber ungenau und ungenügend. Denn der "Durchbruch der Neuerung" erfolgte schon einige Zeit zuvor.

Gemäß der **unabänderlichen** Lehre der katholischen **Moraltheologie** gehören zur **Rechtmäßigkeit** eines allgemeinen Konzils drei Dinge:

- 1.) Die **ordnungsgemäße** Einberufung,
- 2.) die **ordnungsgemäße**, das heißt die den Gesetzen der Kirche **entsprechende** Abhaltung des Konzils,
- 3.) die **Bestätigung** der **Konzilsbeschlüsse** durch den Papst (vgl. Noldin - Schmitt: "Summa Theologiae Moralis", De principiis, 1944, Seite 137).

Bei dem von Johannes XXIII. zwar ordnungsgemäß und ohne erkennbaren Widerspruch irgend eines Kardinals oder Bischofs einberufenen Konzil **f e h l t** aber **offensichtlich** die **ordnungsgemäße**, den Gesetzen der **römisch-katholischen Kirche** **entsprechende** Abhaltung. Der Beweis dafür liegt heute offen zutage:

Johannes XXIII. hat nach der offiziellen Ankündigung des Konzils im Januar 1959 in **Zusammenarbeit** mit Kardinal Bea am 5. Juni 1960 das sogenannte Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen gegründet (siehe das Motu proprio "Superno Dei Nutu"). Durch die Gründung eben dieses "Einheitssekretariates" hat Johannes XXIII. die **ordnungsgemäße** Abhaltung des von ihm einberufenen Konzils von vornherein **u n m ö g l i c h** gemacht und den Anlaß zur Verurteilung seiner eigenen Person geboten. Das müßte jedem Bischof und **jedem** Professor des katholischen Kirchenrechts, der den wahren Zweck und die Tätigkeit des "Einheitssekretariates" kennt, klar sein. Wenn auch die Aufgabe des sonderbaren **Sekretariates** im **Errichtungsdekret** (**wohlweislich!**) nicht klar formuliert ist, wie David Andreas Seeber schreibt ("Das Zweite Vaticanum", Herder 1966, Seite 44), so liegen dennoch über den Zweck und die Tätigkeit des Einheitssekretariates zahlreiche **unwiderlegliche** Zeugnisse vor.

Manfred Plate schreibt z.B.: "Das Sekretariat schickte die ersten offiziellen Beobachter zu Tagungen der ökumenischen Bewegung (Neu Delhi, Montreal), erreichte durch **Konsultationen** mit den getrennten Kirche, daß diese sich bereit erklärten, **offizielle** Beobachter zum Konzil nach

Rom zu senden. Deren Wünsche für eine 'ökumenische' Terminologie in Rom wurden erfüllt: Ihre Anwesenheit und Mitarbeit konnte nicht mehr so gedeutet werden, daß sie damit eine Rückkehr zur katholischen Kirche als Ziel der ökumenischen Bewegung anerkannten" ("Weltereignis Konzil", Herder 1966, Seite 262).

Die Sendboten des von Johannes XXIII. gegründeten Einheitssekretariates verabredeten also mit den Vertretern der protestantischen Kirchen, daß auf eine Einheit mit ihnen im bisherigen römisch-katholischen Sinn und Sprachgebrauch verzichtet werde. So etwas wäre unter Papst Pius XII. noch als Hochverrat angesehen und mit sofortiger Amtsenthebung bestraft worden, Manfred Plate schreibt ferner:

"**Hauptaufgabe** des Einheitssekretariates war weiterhin, wie es Bischof De Smedt am 19.11. 1962 in seiner berühmten Konzilsrede 'Was ist ökumenisch?' sagte: Den **Konzilsvätern** behilflich zu sein, daß alle Vorlagen ökumenischen Geist atmen, daß nach dem Willen des Papstes die Methode des ökumenischen Dialogs auch auf unserem Konzil angewandt wird, ja, daß die ökumenischen Fachleute des Sekretariates den anderen Kommissionen helfen, daß ihre Vorlagen wirklich ökumenisch formuliert werden" ("Weltereignis Konzil", Herder 1966, Seite 262). Anmerkung: Bischof Emil de Smedt von Brügge in Belgien war in der Konzilsaula der Sprecher des Sekretariates für die Einheit der Christen (vgl. Mario v. Galli: "Das Konzil und seine Folgen", Verlag C.J. Bucher, Luzern und Frankfurt/M. 1966, Seite 251).

Deutlicher als mit den Worten des progressistischen Bischofs Emil de Smedt von Brügge könnte die ordnungswidrige Abhaltung des Konzils kaum bewiesen werden; das Einheitssekretariat hatte die Aufgabe, aus einem rein katholischen Konzil eine ökumenische, das heißt allgemein protestantische Kirchenversammlung zu machen oder diese wenigstens vorzubereiten.

Der erpresserische Druck der von Johannes XXIII. sowie von Kardinal Bea und Montini begünstigten "ökumenischen Beobachter" zeigte sich bereits einen Monat nach Beginn des Konzils, nämlich am 14. November 1962. Mario von Galli notierte unter diesem Datum, daß der Entwurf zu der **Konzilsvorlage** über die Quellen der Offenbarung behandelt wurde und sagt dann dazu: "Das Thema ist von größter ökumenischer Bedeutung. Viele Beobachter versichern, daß, wenn die Vorlage (nämlich die noch römisch-katholisch formulierte Vorlage) vom Konzil angenommen wird, das Gespräch mit der katholischen Kirche ein vorzeitiges Ende nehmen werde" ("Das Konzil und seine Folgen", S.35).

Beim Thema über die Quellen der Offenbarung zeigten die "ökumenischen Beobachter" nicht nur offene Augen und offene Ohren, sondern sie zeigten auch ihre Zähne und erklärten, daß, wenn das Konzil darauf bestehen sollte, es gebe für die katholische Kirche zwei Quellen der göttlichen Offenbarung, nämlich die Heilige Schrift und die mündliche **Überlieferung**, dann sei das Gespräch mit der katholischen Kirche zu Ende. - Tatsächlich gab Johannes XXIII. nach und ordnete zwei Tage später, am 21. November 1962, den Abbruch der Debatte über die Offenbarung an. Das **Einheitssekretariat** wurde zur weiteren Bearbeitung der Sache mit herangezogen. Zugleich traten bei Johannes XXIII. die ersten schweren **Krankheitserscheinungen** auf (Manfred Plate, "Weltereignis Konzil", S.36-37).

Am Schluß des Konzils konnten die "ökumenischen Beobachter" sagen, sie seien nicht nur "Beobachter" sondern wahre Teilnehmer des Konzils gewesen (Manfred Plate, "Weltereignis Konzil", S.273).

Der sonderbare Charakter des "Sekretariates für die Einheit der Christen" tritt immer wieder hervor, wenn die verschiedenen Schriftsteller darüber ihre Notizen machen. So sagt Mario v. Galli, Johannes XXIII. habe am 30. Mai 1960 in einem öffentlichen Konsistorium seine Absicht dargelegt, zur Vorbereitung des Konzils neun (9) Kommissionen und ein besonderes Sekretariat für die Einheit der Christen zu errichten. Dem künftigen Leiter des Sekretariates, dem Kardinal Bea, habe er vor der Sitzung **zugeflüstert**: "Ich nenne es Sekretariat und nicht Kommission, damit **wir** freier sind in seiner Gestaltung" ("Das Konzil und seine Fol-

gen", S.32).

In dem Bildband "Das 21. Konzil" (Verlag Fredebeul und Koenen, Essen 1966, Imprimatur von 1963!) heißt es: "Die **ungewöhnlichste** Einrichtung, die im Motu proprio vom 5. Juni 1960 bekanntgegeben wurde, war das Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen" (S.44).

David Andreas Seeber schreibt: "Zudem war das Sekretariat ... in seiner Tätigkeit nicht an die Mentalität und die Tradition der Kurie gebunden. Das machte diese neue und für Rom ungewohnte Institution in den Augen mancher Römer **verdächtig**" ... "Die Entwürfe des **Sekretariates** ... waren in den **traditionellen** Gedankengängen katholischer Schul**theologie** ebensowenig behaust (d.h. beheimatet) wie das Sekretariat selbst in den Strukturen der römischen Kurie" ("Das Zweite Vaticanum", S. 53).

D.A. Seeber schreibt schließlich auch: "Es blieb lange ungewiß, ob das Sekretariat die von ihm **vorbereiteten** Entwürfe auch gleichberechtigt mit den anderen, regulären **Konzilskommissionen** vor dem Plenum vertreten könne" (S.44).

Aus diesen Worten ergibt sich, daß die regulären **Konzilskommissionen** zuletzt doch vom **Einheitssekretariat** überflügelt wurden und daß auf diese Weise die ordnungsgemäße Abhaltung des Konzils ganz und gar unmöglich gemacht wurde.

Das sogenannte Zweite Vatikanische Konzil **m u ß** früher oder später von irgend einem Bischof, der noch den **römisch-katholischen** Glauben und einen Funken von persönlicher Ehrlichkeit bewahrt hat, für **u n g ü l t i g** erklärt werden, und sämtliche **Vorspiegelungen** Pauls VI., daß das Konzil gültig sei, müssen als Irreführung entlarvt werden.

Nicht wir sind es, die ein Konzil mißachten, sondern Paul VI. ist es, der die Konzilien von Florenz und Trient verachtet. Aber dazu sind ihm die Schlüssel des **Himmelreiches** nicht gegeben worden.

\* \* \*

\*

## OBERLAIE BEISST NICHT!

von

Dr. Eberhard Heller

Keine Angst, wir spielen kein absurdes Theater! Es handelt sich bloß um die Exegese persönlicher **Offenbarungen** des neuen "katholischen" Laienpräsidenten.

Am 5.11. wurde in der Bad Godesberger Stadthalle der bayerische Kultusminister Professor Dr. Hans Maier (CSU!) zum neuen Präsidenten des sogenannten "Zentralkomitee der deutschen Katholiken" mit überwältigender Mehrheit gewählt. Maier, der immer bestrebt war, seinen "katholischen" Glauben politisch umzumünzen in persönliches Karrierebestreben, der in der Reformerinstitution das geeignete Mittel sah und noch sieht, nach "oben" zu fahren - als sogenannter Trittbrettfahrer -, also er hat's nun endlich geschafft: er ist "mündiger" Oberlaie geworden. Seine **Qualifikation** für das Oberlaien**präsidentenamt** umschreibt er gegenüber Reportern (DT vom 9.11.1976) folgendermaßen: Er sei ein **Josephinistisch unterströmter** Katholik vom Oberrhein", (Anm. d. Red.: Josephinismus, von Joseph II, der systematisch begann, den Glauben und das religiöse Leben im Reich zu zerstören, indem er u.a. alle Klöster auflöste, Kircheneigentum beschlagnahmte und den Mönchen empfahl, endlich einmal etwas Gescheites und Nützliches zu tun. Von diesem Zerstörergeist ist also Prof. Maier "unterströmt".), der es vorkonziliar abgelehnt habe, "den Bischöfen den Ring zu küssen" (Kultusminister Maier hat es also schon immer abgelehnt, den Nachfolgern der Aposteln die ihnen gebührende Ehrenbezeugung zu erweisen, er war eben schon immer ein echter Demokrat, eben einfach "mündig"; Anm der fed.) und der es nachkonziliar ablehne, "den Bischöfen ins Bein zu beißen" (d.h. er läßt sie ruhig ihr Zerstörungswerk betreiben, **Anm.d.Red.**)

Man wird mir sicherlich vorwerfen, ich hätte keinen Humor und würde immer nur auf die anderen schimpfen. Man möge mir verzeihen, aber so deutlich hat's noch keiner gesagt: Die Profis der Zerstörung werden ihm von "Herzen" dankbar sein. **Er,der** so schön Orgel spielen kann, orgelt sicherlich dort auch recht gut mit.

Also, das sind sie: Worte des neuen Vorsitzenden!

## "ICH WILL DIR ZEIGEN, WAS HERNACH GESCHEHEN SOLL."

(Apok. 4,1)

von

Hermann Schrott

IV. Folge: "Seht, ich sage euch alles voraus." (Mk 13,23)

Weit verbreitet ist auch die Ansicht, über die Zukunft der Welt lasse sich gar nichts sagen; es hänge ja alles vom freien Willen des Menschen ab, dessen Entscheidungen Gott erst abwarten müsse. Sie wollen zwar die in der Hl. Schrift enthaltenen Prophezeiungen anerkennen, meinen aber, es sei alles bedingt prophezeit und treffe vielleicht gar nicht ein. Es sei deshalb völlig überflüssig, sich damit näher zu befassen. Sie übersehen dabei freilich, daß es für Gott nur Gegenwart gibt, er also auch die freien Handlungen des Menschen mit unfehlbarer Sicherheit (von uns aus gesehen: voraus)sieht und daß die Propheten an dieser Sicht, wie sie Gott von der Welt hat, während ihrer Entrückung in gewisser, freilich nur ganz beschränkter Weise beteiligt werden. So wird Apok. 4,1 dem Apostel Johannes etwa gesagt: "Komm hier herauf und ich will dir zeigen, was hernach geschehen soll." Um aber irgendwelche allgemeine Warnungen nach Art von Bußpredigern verkünden zu können, ist es nicht nötig, vorher im Geist in den Himmel "heraufzukommen", sondern es genügt, eine Kanzel zu besteigen.

Daß das, was uns die Hl. Schrift über die Endzeit mitteilt, von größter Bedeutung ist, geht ganz klar aus Worten Christi hervor wie etwa: "Seht zu, daß euch niemand irreführt ... Habt acht, laßt euch dadurch nicht erschrecken. Das muß so kommen, aber das Ende ist damit noch nicht da (Mt 24,4-6) ... Seid also auf der Hut! Seht, ich sage euch alles voraus (Mk. 13,23) ... Dies habe ich euch gesagt, damit ihr nicht irre werdet ... Ich sage euch das, damit, wenn jene Stunde kommt, ihr daran denkt, daß ich es euch vorhergesagt habe (Joh 16,1-4).

Der hl. Cyrill von Jerusalem fügt seiner Darlegung der Lehre vom Antichrist (Cat XV,18) eigens noch eine Mahnung hinzu, die Zeichen des Antichrist nicht nur selbst gut im Gedächtnis zu behalten, sondern sie auch seinen Kindern sowie denen, denen man Katechismusunterricht erteilt, mitzuteilen, damit sie nicht den falschen für den wahren Christus halten werden. In welchem Katechismus findet man heute noch auch nur eine Silbe über den Antichrist? Wo bleibt da die Rückkehr zur Urkirche?

Ganz vergessen wird gewöhnlich auch die Tatsache, daß nicht nur das Alte Testament, sondern auch das Neue Testament mit einem prophetischen Buch abschließt. Sagt man also, die Botschaft Christi sei bereits ein für allemal abgeschlossen, dann geht es nicht an, die Apokalypse dabei auszuklammern. Der hl. Beda beginnt deshalb seine Erklärung der Apokalypse mit dem Satz: "Um die Verkündiger des Glaubens gegen die Widerwartigkeiten der Welt zu stärken, mußte geoffenbart werden, wie sich die von den Aposteln gegründete Kirche ausbreiten und wie sie schließlich zur Vollendung gelangen soll."

Der hl. Augustinus (De civ. Dei XX,8) glaubt, daß am Ende der Welt sich noch mancher Ungläubige bekehren wird, wenn er sieht, wie die in der Hl. Schrift enthaltenen Prophezeiungen in Erfüllung gehen werden.

Die Beschäftigung mit der Eschatologie hat also nicht aus reiner Neugierde zu geschehen und darf auch nicht als Huldigung an einen Fatalismus aufgefaßt werden, sondern vielmehr ist die Kenntnis der letzten Dinge der Welt zur Befestigung und Stärkung des Glaubens sowie zur Orientierung in den Bedrängnissen der Endzeit unbedingt notwendig.

Die heutige Amtskirche begründet beispielsweise viele der sog. Reformen, die in der Tradition keinerlei Stütze finden, mit einem neuen Pfingsten, das unter Johannes XXIII. ausgebrochen sei, als dieser einmal die Fenster des Vatikans geöffnet habe. Da ist es doch von Bedeutung zu

wissen, ob, wie und wann die Kirche in der Endzeit dergleichen zu erwarten hat. Neuerdings mehren sich auch Berichte über **Privatoffenbarungen**, die an mehr oder weniger dubiose "Seher" ergangen sein sollen. Da solche **Offenbarungen** aber im Einklang mit der **traditionellen** Lehre der Kirche stehen müssen, ist es **erforderlich**, diese Lehre zu kennen, um eventuell wahre Botschaften von bestimmt falschen mit Sicherheit unterscheiden zu können. Bei den **möglicherweise** echten Botschaften können im übrigen zur **traditionellen** Glaubensverkündigung allenfalls noch konkrete Einzelheiten hinzukommen. Wir wären wahrlich in einer ziemlich trostlosen Lage, wären wir auf die Echtheit dieser oder jener **Privatoffenbarung angewiesen**, um die Zeichen der Zeit deuten zu können.

Es gibt auch Übereifrige, die absichtlich die **traditionelle** Eschatologie verdrehen, weil sie sich durch sie daran gehindert fühlen, die **Welt** möglichst bald untergehen lassen zu können. Vor solchen Hystrikeren warnt uns der hl. Paulus im 2. Brief an die **Thessalonicher**, wenn er sagt: "Wir bitten euch aber, Brüder, was die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus ... betrifft, laßt euch nicht gleich aus der Fassung bringen und in Furcht jagen, weder durch einen Geist noch durch Berufung auf ein Wort oder einen Brief von uns, als ob der Tag des Herrn nahe bevorstehe. Laßt euch von niemand und auf keine Weise täuschen!" Und er erinnert sie dann daran, was vorher noch geschehen muß.

Man redet heute gerne von Ökumenismus, ist aber in Wirklichkeit von wahrer Ökumenischer Gesinnung weiter entfernt denn je. Das merkt man **beispielsweise** am Verhalten den Juden gegenüber. Aus dem Römerbrief wissen wir zwar, daß sich ein großer Teil von ihnen in der Endzeit bekehren wird, aber dennoch hat man das, was wir mit ihnen gemeinsam haben, nämlich das Alte Testament sowie die Lehre vom kommenden **messianischen** Reich völlig fallen gelassen. Und dies obwohl Christus ausdrücklich vom Alten Testament gesagt hat, es könne nicht aufgehoben werden (Joh. 10,35) und obwohl die Urkirche die Propheten nicht nur gewaltsam allegorisch auf die Kirche, sondern auch ganz wörtlich auf die Endzeit und das kommende Reich Christi ausgelegt hat. Es ist nun einmal nicht besonders sinnvoll, von einem Juden zu verlangen, er solle seine **Messiahshoffnung** begraben, der Messias sei schon dagewesen. Vielmehr müßte man im Gespräch mit Juden von der uns gemeinsamen Erwartung des kommenden **messianischen** Reichs ausgehen, dann verschiedene **Vorstellungen** von demselben auszugleichen versuchen, was durchaus möglich ist, und dann erst sollte man die Sprache auf den leidenden Gottesknecht bringen, den die Propheten ja auch verkündet haben. Bevor der Messias sein ewiges Reich aufrichten konnte, mußte er den Tod besiegen - so hatten es die Propheten verkündet. ("Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?" Lk 24,26) Während wir also zunächst nach rückwärts blicken und auf Grund des 1. Kommens Christi auch an das 2. glauben sollten, ist es bei den Juden genau umgekehrt. Sie blicken nach vorwärts und hoffen fest auf das (2.) Kommen Christi und können erst auf diesem Umweg zum vollen Verständnis der Propheten kommen, aus denen ganz deutlich eine zweifache Ankunft hervorgeht. Als **Musterbeispiel** hierfür muß man die Bekehrung des hl. Paulus ansehen: zuerst mußte ihm Christus in seiner Herrlichkeit **entgegentreten**, erst dann konnte er an den Gekreuzigten glauben. Eine Bekehrung der Juden in größerem Ausmaß setzt also ein unmittelbares Eingreifen Gottes voraus.

Daß die Juden Elias als Vorläufer des Messias auf Grund des Propheten Malachias erwarten und daß es unbedingt notwendig ist, zu wissen, was die Kirche hierüber lehrt, sei nur am Rande erwähnt. Unsere **Schriftgelehrten** entblöden sich bekanntlich nicht, den "großen, furchtbaren Tag" (Mal. 4,5) auf die 1. Ankunft Christi zu beziehen! Dem 2. Kommen Christi stehen sie genauso **verständnislos** gegenüber wie die ungläubigen Juden dem 1. Kommen Christi.

Da die Juden den als Mensch **erscheinenden** Antichrist zum großen Teil als ihren lang ersehnten Messias begrüßen werden, ist es natürlich von größter Bedeutung, sie vor ihm zu warnen. Aus der Sicherheit, mit der wir Christen den Antichrist vorhersagen konnten, werden dann doch

viele schwankend werden. Nachdem die Juden einst zur Strafe zerstreut, nun aber wieder in Palästina gesammelt wurden, werden sie in nicht allzu ferner Zukunft unerbittlich vor die Wahl gestellt werden, welchem Christus sie folgen wollen. Auf dem Konzil hätte sich eine einmalige Gelegenheit geboten, die Lehre vom Antichrist **richtiggehend breitzutreten**, was doch viele unter den Juden nachdenklich gemacht hätte und was ganz im Sinne eines echten Ökumenismus gewesen wäre. Aber die Schlagworte "Wiedervereinigung im Glauben" und "Rückkehr zur Urkirche" werden bei uns nun einmal nur dazu mißbraucht, um für den Abfall von der Wahrheit einen Vorwand zu haben!

(Fortsetzung folgt)

\* \* \*  
\*

## ERZBISCHOF LEFÈBVRE PROVOZIERT DAS SCHISMA - SAGT MAN

von

H.H. Pfr. Joseph Leutenegger

Das ist seit langem der Angstschrei kirchlicher Kreise. Durch seine un-nachgiebige Haltung den römischen Behörden und ins besondere Paul VI. gegenüber bringe er eine Spaltung in die Kirche, ein Schisma. Und Schisma heißt ja Spaltung.

Solche Spaltungen gab es schon früher in der Kirche. Wir erinnern an das noch heute andauernde **morgenländische Schisma**, wo sich der oströmische Teil der Kirche unter dem Patriarchen Michael Caerularius im Jahre 1054 von Rom trennte. - Wir denken an das große **abendländische Schisma**, wo sich drei Päpste um die Herrschaft stritten und das beim Konzil von Konstanz 1418 endete.

1871 trennte sich ein Teil der Katholiken der Schweiz von der **römisch-katholischen Kirche** und bildete die **Altkatholische Kirche**.

Heute drohe ein neues Schisma, heißt es. Erzbischof Lefèbvre provoziere es. Doch da drängt sich die Frage auf: Ist denn dieses Schisma nicht schon längst vorhanden? Und das schon ehe Erzbischof Lefèbvre mit seinem Seminar in Ecône auf den Plan trat? Begann es nicht schon beim **II. vatikanischen Konzil** mit dem dabei einsetzenden **hemmungslosen** Zug zu Neuerungen auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens, besonders auf dem Gebiete der Liturgie? Alles wurde sozusagen über den Haufen geworfen. So die tridentinische hl. Messe, die vom hl. Papst Pius V. im Jahre 1570 kanonisiert wurde und zwar auf ewige Zeiten. An ihre Stelle trat eine so große Vielfalt von "Messen" als Geistliche waren. Jeder bastelte sich seine eigene "Messe". Geändert wurden alle hl. Sakramente und zwar so, daß an deren Gültigkeit berechnigte Zweifel entstanden sind.

Geändert wurden alle Segens- und Weiheriten. Abgeschafft wurden die niederen Weihen und das Subdiakonat. Abgeschafft wurde die Weihe des Exorzisten, wodurch der Geweihte die Gewalt erhielt, Besessene aus der Gewalt der Dämonen zu befreien.

Geändert wurde das Innere der **Gotteshäuser**, so daß sie kaum mehr zu **unterscheiden** sind von **protestantischen Gotteshäusern**.

Geändert wurden sodann die **Glaubenslehren**. "Der Glaube der **römisch-katholischen Kirche** befindet sich seit dem **II. vatikanischen Konzil** in Auflösung", schreibt Prof. Drexel in No 33. des "Neuen Volkes". "Geleugnet werden die **fundamentalen** Lehren unseres Glaubens, so die Lehre von der Gottheit Christi, die Wahrheit von der heiligsten Dreifaltigkeit, die Wahrheit von der **Jungfrauengeburt** Jesu, die Wahrheit von der **Wesensverwandlung** von Brot und Wein im **sakramentalen Opfer** der hl. Messe, die Wahrheit von der leiblichen Auferstehung Jesu aus eigener göttlicher Macht und endlich auch die Wahrheit vom Gericht von Himmel und Hölle". Und das alles unter **stillschweigender** ja oft **ausdrücklicher** Billigung und Gutheißung der **nachkonziliaren Amtskirche**.

Muß heute nicht jeder, der diese Entwicklung in unserer Kirche

seit dem II. vatikanischen Konzil aufmerksam verfolgt, sagen: Wir haben heute eine total veränderte Kirche, völlig verschieden von der zweitausend Jahre alten vorkonziliären Kirche? Die nachkonziliäre Kirche hat sich von der wahren katholischen Kirche, wie sie vor dem II. vatikanischen Konzil bestand, völlig getrennt, ist also schismatisch. (Wer all die oben angeführten Glaubenswahrheiten leugnet, ist nicht nur schismatisch, auch nicht bloß häretisch, sondern apostatisch. Anm.d.Red.) Sie trägt zu Unrecht noch den Namen römisch-katholische Kirche. Sie ist die konziliäre "Neukirche".

Der gelehrte Suarez, führender Theologe der spanischen Scholastik - gest. 1617 - schrieb einmal: "Ein Papst, der alle Riten ändert ist ein **Schismatiker**". Der Satz Suarez könnte mit gleichem Recht auch heißen: "Eine Kirche, die alle Riten (und Lehren) ändert, ist eine schismatische Kirche".

In einem Interview mit einer französischen Rundfunkgesellschaft erklärte Erzbischof Lefebvre: "Nicht ich mache das Schisma, es sind die anderen, die es herbeiführen. Ich verkörpere die zweitausendjährige Kirche, die jetzige ist erst zwölf Jahre alt". Hat er unrecht? Unserer Auffassung nach aber muß das Schisma nicht erst herbeigeführt werden es ist schon da. Es begann schon während des II. vatikanischen Konzils.

\* \* \*  
\*

WHO IS WHO: PROF. DR. BALDUIN SCHWARZ

von

Dr. Eberhard Heller

Prof. Schwarz ist der Führer der übernationalen Föderation "Pro fide et ecclesia" mit Sitz in Salzburg. Diese Bewegung hat sich zur Aufgabe gestellt - laut Selbstdarstellung -, den selbstzerstörerischen Kräften in der Kirche entgegenzuwirken.

Am gleichen Wochenende, an dem Mgr. Lefebvre nach Friedrichshafen gekommen war, fand in der sogenannten katholischen Akademie in Bayern (München) eine Tagung mit dem Thema "Liturgie und Kirchenspaltung" statt. Bezüglich der immer stärkeren Publizität von Erzbischof Lefebvre meinte Prof. Schwarz (SZ vom 26.10.1976): 'Lefebvre sei als ein "Opfer" einer langjährigen Praxis nur partieller Wahrheitsverkündung zu werten; sein Versuch allerdings, bestimmte Epochen der Kirchengeschichte zu fetischisieren, sei ein historischer Irrtum.' So weit mir bekannt ist, lehrt Erzbischof den ganzen Glauben der katholischen Kirche, den Glauben, in dem er vorkonziliar gelebt hat. Auch ist mir nicht bekannt, daß er sich in Econe von einem "Lehrer" wieder einige Glaubenssätze herausoperieren läßt. Sicherlich wird aber Mgr. in den Augen von Schwarz insofern nur partiell die "Wahrheit" verkünden, als er den selbstgestrickten Unsinn von Schwarz nicht mit in die katholische Dogmatik mit aufnimmt. Wie gesagt, Prof. Schwarz ist der Führer der Bewegung "Pro fide et ecclesia". Da fragt man sich unwillkürlich: für welchen Glauben, für welche Kirche? Natürlich für den Modernismus und den "Hl. Vater Paul VI." Wie kann man auch nur bestimmte Epochen - damit meint Schwarz die festgelegte Form der Hl. Messe! - der Kirchengeschichte fetischisieren! Nein so etwas tut man nicht, besonders, wenn man Schwarz ist, man ist doch für den "Glauben" und für die "Kirche".

Auf dieser Tagung machte auch ein anderer Redner eine für Kenner recht bemerkenswerte Feststellung. Diesen Herren können wir darum auch gleich vorstellen: "Weihbischof" Prof. Paul Werner Scheele, Fundamentaltheologe, Dogmatiker und Oekumeniker aus Paderborn: Scheele macht die "Einheit" der "Kirche" als deren Wesensinhalt deutlich. (SZ vom 26.10.1976): "In falsch verstandener Bewahrung dieses freien Geschenkes Gottes an die Kirche habe man bis zum Konzil versucht, die Einheit nach innen durch das Errichten von Mauern nach außen zu bewahren. Nun habe es den Anschein, durch das notwendige Niederreißen dieser Mauern sei der Zusammenhalt im Inneren verloren gegangen. Einheit in Christus aber müsse sich in Freiheit, Vielgestalt und Dynamik bewähren." Es lohnte sich, diese Sätze genauer zu analysieren.

Komme mir ja keiner mit dem Vorwurf, wir würden immer nur irgend etwas in solche Worte hineinlesen, was nicht darin steckt. Wer solche Ungeheuerlichkeiten nicht mehr als das begreift, als was sie gemeint sind, hat keine Chance mehr zu begreifen, daß  $3 + 3 = 6$  ist.

# DIE LITURGISCHE REBELLION GEGEN PAPST PIUS XII,

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

VIII.

## Das "unnötige Zubehör" auf dem Altar

Das Verbot, die hl. Messe mit dem Gesicht zum Volk zu **lesen**, hat Papst Pius XII. niemals aufgehoben. Er hat niemals erlaubt, den Tabernakel vom Altar zu entfernen, **damit** der Priester sich mit dem Gesicht zum Volk wenden könnte. Der Wille des Papstes ist allen deutschen Bischöfen deutlich zum Ausdruck gebracht worden durch die Enzyklika "Mediator Dei" vom 20. Nov. 1947. - Fast zehn Jahre später, nämlich am 1. Juni 1957, erließ die **Ritenkongregation** ein Dekret, worin es unter anderem heißt: "Seine Heiligkeit, Papst Pius XII., hat in einer Ansprache an die Mitglieder des Internationalen Liturgischen Kongresses in Assisi am 22. Sept. 1956 die Lehre und Praxis der Kirche bezüglich der wirklichen Gegenwart Christi des Herrn im Tabernakel klar dargelegt und gewisse moderne Irrtümer zurückgewiesen; gleichzeitig hat er die Andachtsübungen gegenüber dem **Eucharistischen** Sakrament im Tabernakel gemäß der bewährten **Überlieferung** der Kirche stärkstens empfohlen. Deshalb hat diese hl. **Ritenkongregation** auf Grund ihrer vom Papst empfangenen **Vollmachten** folgendes beschlossen:

- 1. Die Richtlinien des kirchlichen Gesetzbuches über die Aufbewahrung der hl. Eucharistie sind sorgfältig zu beachten; die Bischöfe sollen nicht außer acht lassen, darüber zu wachen . . . . .
- 4. In Kirchen, wo nur ein einziger Altar vorhanden ist, darf dieser nicht so gebaut werden, daß der Priester mit dem Gesicht zum Volke zelebriert, sondern auf dem **Altare** selbst, in der Mitte, muß der Tabernakel aufgestellt werden gemäß den liturgischen Gesetzen ....
- 7. Der Tabernakel muß in seiner Gestalt mit dem Stil des Altars und der Kirche **übereinstimmen** ... er darf nicht die Form einer **blösen Kapsel** ("capsa") haben ...
- 8. Streng verboten sind Tabernakel in einer seitlichen oder rückwärtigen Wand oder auf Säulen die vom **Altare** getrennt sind ..."

Unterschrieben ist dieses Dekret vom Präfekten der **Ritenkongregation**, Kardinal C. Cicognani, u. vom Sekretär, Erzbischof A. Carinci.

Das in **Trier** erscheinende "Liturgische Jahrbuch" hat dieses Dekret in lateinischer Sprache ohne deutsche Übersetzung und ohne jeden Kommentar im Jahr 1957 abgedruckt. Gleichzeitig aber **veröffentlichte** es einen Aufsatz mit dem Titel "Moderner Kirchenbau und Liturgie", von Prof. **Dr. Theodor** Filthaut in Münster, worin der höhnische Satz steht, man müsse es verstehen, "wenn man heute den Altar möglichst frei machen will von allem unnötigen Zubehör" (**Seite 139**).

Mit lächelnder Mine schoben die liturgischen Rebellen den Papst beiseite und drückten den alten Pius XII. an die Wand und redeten von "Erneuerung der Seelsorge"!

.....

Unter der Überschrift "**In Philadelphia klare Akzente gesetzt**" erschien am 13./14.8.1976 in der DT ein Bericht über den sogenannten "**Eucharistischen**" Kongreß in Philadelphia - USA. Es wurden klare Akzente gesetzt: Der "**Ab-schlußgottesdienst**" wurde von 500 "Priestern" **konzelebriert**. Unter ihnen befanden sich 50 **Protestanten**. Das meint Montini, wenn er via Satellit in die Arena übertragen läßt: "Die Eucharistie vereint Brüder und Schwestern, in der Solidarität und im gemeinsamen Zeugnis in der Nachfolge Christi zu stehen." (Die Redaktion)

## EIN MÄDCHEN/ DAS CHRISTUS LIEBTE

(Ein Bericht aus Rußland)

Dies ist eine wahre Begebenheit, wovon uns ein **Untergrundpriester** in Rußland berichtete. Obwohl das Ereignis sich im letzten Krieg zutrug, ist es heute noch aktuell für die verfolgten Gläubigen. Diese Geschichte ist unter ihnen lebendig und eine Inspiration für viele.

Es war während des letzten Weltkrieges. Die Gläubigen in einem Dorf waren zum Gebet in der Kirche versammelt. Während des Gottesdienstes stürzte plötzlich ein Offizier mit einigen Soldaten herein. Sie befahlen den Gläubigen, ihren Gottesdienst zu beenden und die Kirche innerhalb von zehn Minuten zu verlassen, da das Gebäude zerstört werden sollte. Der Gottesdienst wurde sofort beendet, da die Dorfbewohner wußten, daß die Diskussion mit diesen Leuten nutzlos sein würde. Alle waren bereit, die Kirche zu verlassen. Plötzlich schien der Offizier eine Idee zu haben. Mit einem sadistischen Ausdruck im Gesicht riß er ein Bild des gekreuzigten Jesus Christus von der Wand und legte es auf den Fußboden. Dann sagte er: "In zehn Minuten müßt ihr alle draußen sein! Aber nur die, die dieses Bild anspucken werden hinausgehen dürfen. Ich wiederhole: ihr habt nur zehn Minuten. Wenn jemand dann noch hier ist, wird er mit in die Luft fliegen."

Ihr könnt euch die Situation vorstellen, die sich nach diesen Worten in der Kirche entwickelte. Die Leute begannen, sich in Gruppen **zusammenzufinden**, um miteinander zu besprechen, was sie tun sollten. Es war nicht viel Zeit für lange **Überlegungen**.

Ein Bruder ging zu seiner Frau und sagte ihr: "Wir **haben** fünf Kinder zu Hause, geh zu ihnen, und ich werde hierbleiben." Und die Antwort der Frau: "Wie kannst du das sagen? Wie kann ich sie versorgen? Ich bitte dich, geh du!" Doch ihr Mann sagte: "Ich kann auch nicht gehen." Keiner weiß, was er tun soll. Einige ziehen andere Brüder zu Rat, indem sie von einem zum andern gehen und vorschlagen, daß einige das Bild sogar anspucken könnten, wenn der Rest wegschauen würde. Zur gleichen Zeit zählt der Offizier die Minuten in umgekehrter Reihenfolge: neun Minuten, acht Minuten, sieben ...

Einige sagten: "Es ist ja nur ein Bild und nichts anderes. Es ist doch nicht Jesus Christus persönlich." Schließlich näherte sich ein Mutiger dem Bild, spuckte darauf und ging hinaus. - Vergebt mir, - ich sagte '**ein** Mutiger'. Vielleicht hätte ich ein anderes Wort wählen sollen, einen negativen Ausdruck, der seine Tat besser beschreibt. Aber das wäre auch nicht richtig. Seht ihr, man braucht sicherlich Mut, um als erster hervorzutreten und den gekreuzigten Christus anzuspucken. Es heißt, daß auch die Mutigen vor Gott niederfallen werden, wenn sie den Sohn Gottes auf dem großen Thron sehen.

Nur noch fünf Minuten, dann vier, dann drei. Dreißig Leute waren bereits draußen. Als nur noch zwei Minuten übrig waren und jeder sich fragte, was nun geschehen würde, kam die Reihe an ein **vierzehn-jähriges** Mädchen. Sie stand da in ihrer **langärmeligen** Bluse und langen Zöpfen und starrte das Bild an. Plötzlich ging sie auf die Knie und wischte mit ihren Händen den Speichel vom Bild ab; dann bückte sie sich und küßte es. Gleich darauf setzten die Kugeln einer **Maschinenpistole** ihrem Leben ein Ende. Das Mädchen fiel mit **ausgestreckten** Armen über das Bild, wobei ihr Körper es bedeckte. Plötzlich löste sich die Schlange der Wartenden auf und niemand wollte mehr hinausgehen; niemand konnte mehr spucken, denn auf das Bild spucken bedeutete, auf das Mädchen spucken, das mit **ausgebreiteten** Armen über dem Bild lag.

Nur noch eine Minute. Der Offizier schaute auf die Szene, ratlos und irgendwie verlegen. Dann wandte er sich abrupt um und sagte zu den Soldaten: "Kommt! Gehen wir!" Die **Zurückgebliebenen** sammelten sich um das Bild und das **darüberliegende** Mädchen. Weinend sagte der Vater: "Vergib mir, mein Kind, daß ich schlecht von dir dachte, als du dich in die Reihe stelltest. Ich wußte nicht den Grund, weshalb du es tatest. Denn

hätte ich deine Absicht gewußt, wäre ich dir vorausgegangen. Jetzt danke ich Gott, daß du dein Leben gabst, um diesem Verbrechen ein Ende zu setzen."

Ja, ein vierzehn-jähriges Mädchen! Was befähigt dich, Jesus so zu lieben, ihn mehr zu lieben als die anderen ihn liebten? Oh, wie wunderbar die Gemeinschaft mit Jesus ist! Welche großen Wunder geschehen, wenn solche Hingabe die Herzen der Männer und Frauen erfüllt.

\*\*\*\*\*

\*

## JOHANNES/ DER "GEHORSAME"

von

Dr. Eberhard Heller

Damit keine Mißverständnisse entstehen: ich meine nicht Johannes XXIII., den "Guten", dessen "Gut"-Sein wir schon etliche Male haben herausstellen müssen, sondern einen der geistlichen Betreuer von Wigratzbad im Allgäu, Pater Johannes.

Der kleine Ort Wigratzbad im Allgäu war seit dem letzten Krieg für immer mehr hilfeschuchende Menschen zu einem Ort der Gnade und des Gebetes geworden. Viele Pilgergruppen verbrachten dort ihre Sühnenächte. Dieses "Lourdes des Algäus" galt mit seinen Priestern noch bis vor einiger Zeit als Fels im brandenden Modernismus. Doch als der Tag X herankam und als dann noch der neue "Tempel" von "Bischof" Stimpfle - Augsburg eingeweiht werden sollte, zeigte sich, daß auch dieser Fels längst unterspült und der so konservative Pater Johannes schon längst "gehorsam" geworden war. Natürlich mußte er im Gehorsam gegen den "Hl. Vater" und gegen "Bischof" Stimpfle die neue "Messe" annehmen. Die Gläubigen werden also auch dort in Zukunft mit (verfluchtem) Brot abgefüttert. Das zu erfahren, war für viele ein schmerzlicher Augenblick. An Versuchen, Pater Johannes auf die Ungeheuerlichkeit seines Handelns aufmerksam zu machen, mangelte es nicht. Er war eben schließlich doch "gehorsam".

Nicht gerade so zimperlich ist er allerdings in der ihm aufgegebenen Verpflichtung im Gehorsam, das Evangelium treu zu bewahren. Nicht nur, daß er gefälschte Wandlungsworte benutzt, auch in seiner sonstigen Exegese des Wortes Gottes ist er nicht gerade genau. Da kommt es ihm auf eine Verdrehung nicht an - möge Gott, daß es nur ein Irrtum war - : und schon stimmt wieder alles. So schreibt er doch: "Ich halte mich an den Papst, von dem der Herr verheißen hat: 'Die Pforten der Hölle werden dich nicht überwältigen.' Da gehe ich vollkommen sicher." (Anm.d.Red.: Die Stelle bei Matth. 16,18 lautet richtig: Die Pforten der Hölle werden sie ((die Kirche)) nicht überwältigen. Pater Johannes meint aber tatsächlich unsern "vielgeliebten Sohn, den Hl. Vater Paul VI.") Also so einfach geht das: die Gläubigen, deren Zustrom seit der "Weihe" des neuen "Tempels" schon sichtlich nachgelassen hat, werden um die Gnadenmittel betrogen. Man ist selbstverständlich "gehorsam".

Wenn ich mir noch eine generelle Anmerkung erlauben darf: ich selbst bin 1942 geboren, kenne also das Dritte Reich nur aus dem Windelalter, d.h. ich kenne es unmittelbar gar nicht. Darum habe ich es auch nie begreifen können, wie sich all die Verbrecher des Dritten Reiches, sobald sie sich vor Gericht verantworten mußten, unter Berufung auf ihre Gehorsamspflicht gegenüber dem Führer versuchten zu rechtfertigen. Heute haben wir im religiösen Bereich die gleichen Verhältnisse wie damals im politischen. Man sollte meinen, verschiedene Leute aus der damaligen Zeit hätten etwas dazugelernt. Aber nein! Die Frage, wie solche Greuel damals und heute-am mystischen Leib Christi - möglich waren bzw. sein können, ist recht einfach zu beantworten: man ist nur schlichtweg "gehorsam". - Ich möchte nur wissen, wer irgend wann einmal die vielen 'Persilscheine' ausstellen darf, denn dann waren sicherlich alle dagegen, die "Gehorsamen".

## RÜCKKEHR ZUR THEOLOGIA CORDIS !

von

Dr. Joachim May

I.

Gibt es einen Ausweg aus der **"Verkopfung"**, aus der geistigen Dressur, aus der Abirrung der Theologie in die Bereiche einer **freischwebenden** (naturwissenschaftlich ausgerichteteten) Denkweise, aus dem Umherirren in intellektuellem Vagabundentum? Ja, es gibt diesen Weg! - theoretisch!

Die "raison du coeur", wie das Pascal nannte, oder "Man sieht nur mit dem Herzen gut", wie es Antoine de St. **Exupéry** formulierte - das sind viel umfassendere Prinzipien des Menschlichen als das bloße Hirn, das **Verifiziertes**, Fakten speichert, ohne sie in "einfache operationale Gestalten" **zusammenzufassen**. Das **Menschenbild**, das heute anvisiert wird, stimmt nicht mehr. Der verhirnte Mensch ist nurmehr eine Karikatur seiner selbst. Fakten, auch viele **theologische**, sind flach, sie entbehren einer sich hinter ihnen entfaltenden Perspektive, es mangelt ihnen, anders ausgedrückt, an einer betroffenen machenden, Impulse auslösenden, den ganzen Menschen bis in seine letzte Tiefe ergreifenden Dimension.

Und das zweite: Je mehr **Differenziertheit**, desto mehr Komplexität, desto mehr **Unsicherheit**, Wirrwarr, Angst und **Verzweiflung**. Weite Teile der "modernen Theologie" überschlagen sich förmlich in immer neuen **Verästelungen**, Fußnoten, Anmerkungen, **"Ja-aber"-Verklausalierungen**, pluralistischen Wucherungen und **Verwässerungen**, Amputationen und Verdünnungen. Wäre das eine Art "l'art pour l'art", dann könnte das noch hingehen, aber die zahllosen **Falschmünzer-Multiplikatoren** niederer Ränge geben die verwickelten Lehren derer da oben in kleiner Münze weiter, und so ist ein Chaos des Glaubens, des Wertens, des Denkens eingetreten, in dem sich nur noch der **zurechtfindet**, der ohne Abstriche an der **überlieferten** Lehre und Disziplin festhält. Die Rückkehr zum einfachen "ja, ja" oder "nein, nein", zum "Du sollst" und "Du darfst nicht" ist das Gebot der Stunde.

II.

Der **"Jein"-Relativismus** gilt sowohl für die Sprache der Theologen als auch die so manches **Seelsorgpriesters**, die sich nicht selten in einem **Soziologen-Chinesisch** ergehen, das Ausweis der **Gelehrsamkeit** sein soll, bei den Zuhörern und Lesern aber auf keine Resonanz stößt, abgesehen von den paar intellektuellen Eierköpfen, die Unklarheit für einen Erweis besonderer Tiefe einschätzen. Semantische Vernebelungen, **Verfremdungen**, "expatrierte Bedeutungen", ein **"umbabeltes"** Gerede - das alles baut nicht auf, sondern zerstört. Was unklar und **verschlüsselt** und **intellektualisiert** ist, **formalistisch** ambivalent oder gar multivalent, das hilft niemandem, das richtet nicht auf, tröstet nicht, ist nicht Führung und Geleit. Das von Herzen kommende Wort überzeugt. Nicht der, der bereit ist, um einer schönen Phrase willen die Wahrheit zu vertuschen oder gar zu ver-raten, "kommt an", sondern der, der einfach spricht, weil man spürt, daß sich hinter solchem Sprechen nicht eigene Unklarheit oder böse Absichten verbergen, sondern die persönliche Überzeugung und der eigene Lebensstil. Im Reden der Theologen aller Ränge muß ein umfassender Wandel stattfinden, hin zu einem von Herzen kommenden Sprechen.

Hier wird etwas ganz Zentrales angesprochen, nämlich die Verurteilung einer auf bloße **wissenschaftlich** richtige Fakten ohne Glanz und Leuchtkraft und Beglückung und Beseligung und Freude und Friede ausgehenden Theologie und Verkündigung. Vor allem die Exegese erfährt hier eine wohlthuende Hinrichtung. All die Versteppung und Verdorrung und Rationalisierung theologischen Denkens, Redens in unseren Tagen, wodurch die Theologie zu einer Art religiösen Physik und Mathematik gemacht wird, läßt den suchenden und hörenden Menschen leer ausgehen. Ein **Musterbeispiel** für die zahllosen und pausenlosen Versuche, Theologie zu einer Variante der **Naturwissenschaften** zu machen, Phantasie und Gefühl und Gemüt daraus zu verbannen, ist das Reden von einer "gesunden (!) **Marienverehrung**", vom

"Rückschneiden von Wucherungen", was quasi einer Entmythologisierung des Geschehens um die Gottesmutter gleichkommt. Gerade in der Marienfrömmigkeit gewinnt das Verlangen des Menschen nach gefühlhaftem Ausdruck, sein Verlangen nach **Mütterlichkeit**, nach reiner Schönheit, nach fraulichem Ideal jenseits aller weiblichen konkreten Erscheinungsformen, nach Geborgenheit (**Schutzmantelmadonna**), nach Wärme und Liebe Erfüllung, und wer mit der **szientistischen** Sachvokabel "schwanger" lediglich einen biologischen Sachverhalt feststellen möchte, der nimmt dem Geheimnis um die Empfängnis der Gottesmutter alles, was der Mensch braucht, jenseits aller **wissenschaftlichen Faktenfeststellung**. Es ist schlechthin Irrsinn zu meinen, der "moderne" Mensch sei auf **Nüchternheit, Sachlichkeit, Banalität, bloße Fakten**, auf rein Meßbares, Wiegbares, Zählbares aus.

Der Mensch will nicht nur sehen, er will mehr noch schauen, will nicht nur Flachheit, sondern Tiefe, nicht nur Fakten, sondern Symbol, nicht nur theologische Information, sondern **Erlebnis**. Wenn das menschliche Auge nurmehr in einer Art Mischung von **Yärrückee-** und **Wiederkäuferblick** über diese Erde als **Fakten-Welt** schweift, verliert es den "uralt - schönen Tiefenglanz" und wird "flach verglast" (Carossa). "Stoffgebundene Führer überliefern ein ganzes Zeitalter der **Stofflichkeit**; ein einziger Beflügelter aber segnet es mit Veredelung roher Liebeskraft und glühender Erkenntnis" (Carossa). Eine Theologie, die nur noch "entbergen" (Heidegger) will, verfehlt ihre vornehmste Aufgabe: den Menschen. Die Theologie müßte vor allem "die **Möglichkeiten** jenes Redens nutzen, wie es in den Gleichnissen Jesu und mehr noch in den **johanneischen Ich-bin-Aussagen** vorgebildet ist, wenn ihr an der **Verständigung** mit den Menschen dieser Zeit gelegen ist," Das aber wird nur geschehen, wenn sie wieder eine Theologie des Herzens wird.

### III.

Eine der schlimmsten Entartungen moderner Theologie ist die der Verkümmern zur (eventuell noch religiös duftenden) Ideologie. Jedes ideologische System, welcher Art auch immer, hat drei Aufgaben: **Weltorientierung, Motivierung und Verhaltenssteuerung**. Ideologien gibt es viele. Darunter sind manche, die außer der empirischen **Erkenntniswahrheit** noch über einen anderen **Wahrheitsbegriff** verfügen, den der **Glaubenswahrheit**. Daher sind sie nicht, wie die **Naturwissenschaften**, auf eine durch strenge **Forschungslogik** dauernd zu sichernde Wahrheit angewiesen. Die "**urtümlichsten** unter den ideologischen Systemen", die Religionen, "erfüllen das tiefste menschliche Bedürfnis, das nach einer transzendenten **Welt**, umfassender als spätere, auf das **Innerweltliche** reduzierte **a-religiöse** oder **anti-religiöse** Systeme". Das **Heilsbedürfnis** des Menschen ist auf mehr gerichtet als auf Brieftasche und Unterleib. Eine "Theologie des geprügelten Hundes" und eine "Theologie des offenen Hosentürls" (**Kuehnelt-Leddihn**) sind **Pervertierungen**, ebenso ist es der **Marxismus**. Was allen diesen (und anderen) Ideologien zu Grunde liegt, ist das: den Menschen ein System von Vorstellungen zu geben, ihm die **Welt** zu erklären, ihm eine Rolle darin zuzuweisen, sein Verhalten in bestimmte Formen zu bringen, sein Handeln zu motivieren. Immer wieder haben **wirtschaftliche, politische, seelisch-geistige** Verhältnisse **Heilslehren, Messianismen, chiliastische Vorstellungen, Ideologien** erzeugt, und viele von ihnen "bringen **quasireligiöse** Institutionen und **Verhaltensweisen** hervor. Auch sie verkünden eine **Lehre**, die sie, unter bestimmten **Voraussetzungen**, in Dogmen fassen. Sie haben dazu eine "**Hl. Schrift**", deren richtige **Interpretation** von einer **privilegierten**, aber auch schärfer **kontrollierten Elite-Priesterschaft** oder **Parteihierarchie** - überwacht wird. Sie verwenden eine **Eschatologie** - eine Lehre von den letzten Dingen -, ob das nun die ausgleichende **Gerechtigkeit** im **Jenseits** ist oder die **klassenlose Gesellschaft** des **kommunistischen Endzeitalters**" (Lemberg), sie haben **Missionseifer, Propheten, Heilige** und **Märtyrer**, sie kennen **Intoleranz** und **Ketzer, Scheiterhaufen** und das öffentliche **Schuldeingeständnis**, sie haben ein Ritual mit **Zauberformeln**, **kultischen Tänzen** usw.. Auch der **bundesrepublikanische** Sozialismus hat ein solches **quasireligiöses Ritual** entwickelt mit W. Brandt als "Heiligem" ("Christus würde Willy wählen"), **Kniefall** (in Auschwitz), **religiös klingendem Wortschatz**,. Wehner auf der Kanzel und Schmidt an der Orgel, "Wall-

fahrt" Wehners nach Rom zum "Hl. Vater" (mit G. Leber als "religiösem Lendenschurz") u.a.m..

Je schwächer die christliche Botschaft (verkündet) wird, je mehr sie verharmlost und dem Zeitgeist angepaßt wird, desto üppiger blühen andere Systeme und Ideologien, weil der Mensch etwas braucht, das ihm Sicherheit gibt. Das Abwandern so vieler Jugendlicher und **Intellektueller** zum Sozialismus und Marxismus, zu "**Neureligionen**", "**charismatischen Bewegungen**", und auch zu Rauschgift und anderen Drogen (z.B. Rock-Musik) hat seinen Grund darin, daß das Christentum nicht mehr klingt, und es klingt nicht mehr, weil es durch Theologen aller Grade (seit dem II. Vatikanum) abgeschwächt, verwässert, **verniedlicht**, zu einer **innerweltlichen Heilslehre heruntergestuft** wird und damit das innerste Bedürfnis der Menschen nicht mehr erfüllt. "Da die Menschen nicht ohne Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens existieren können, bedeuten ein völliger Ausfall, aber auch das Schwächerwerden, die zunehmende Unsicherheit und **Unbestimmtheit** der Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Ganzen eine unmittelbare Bedrohung für die seelische Gesundheit aller Menschen in einem Kulturkreis, auch derer, die sich keiner Kirche zurechnen." (RhM). Theologie und Kirche verweigern "ihren Beitrag zur Erhaltung und **Weiterentwicklung** der Grundlagen der **Zivilisation**", die **Wissenschaften** wissen keine Antworten auf Fragen jenseits des empirischen Horizontes; wo also finden die Menschen Antwort, Richtlinien, Hilfen?

"Die erstaunliche **Anziehungskraft**, die der Marxismus auf **Intellektuelle**, zumal auf Studenten, ausübt, ist weithin dadurch erklärbar, daß seine Anhänger in der Lage sind, sowohl das Ziel zu nennen, zu dem die Völker unterwegs sind, nämlich die klassenlose **Gesellschaft** durch die **kommunistische Weltrevolution**, als auch den Weg zu diesem Ziel unter der Führung der allwissenden Partei, der jedermann sich zu unterwerfen hat. Weil die christlichen Kirchen das in den jungen Menschen angelegte **Glaubenspotential** und **Glaubensbedürfnis** nicht mehr genügend **herausfordern**, schließen diese sich einer Lehre an, die zwar durch die Praxis vieler **Jahrzehnte** widerlegt, doch durch ihre **Geschlossenheit**, ihre **Selbstsicherheit** und Radikalität immer noch zu überzeugen **vermag**" (RhM).

(Fortsetzung folgt)

## DAS WEITERE GESCHEHEN UM ECONE

von

Wolfgang Heller

Erinnern wir uns:

29.6.1976: Erzbischof Lefebvre weiht in Econe dreizehn Priester.

7.7. 1976: Tadelung durch die "**Schweizer Bischofskonferenz**" ("**Die widerrechtlich vorgenommenen Weihen sind Ausdruck einer offenen Auflehnung gegen Papst und Kirche.**")

27.7.1976: Der "Heilige Stuhl" suspendiert Erzbischof Lefebvre "**a divinis**".

29.7.1976: Entgegnung S.E. auf die Suspendierung durch Rundbrief.

9.8. 1976: Interview S.E. im "Spiegel".

Der in **Nr.3** der "Einsicht" begonnene Überblick über das Geschehen um Econe soll im folgenden fortgesetzt werden.

I.

15.8.1976: In Anwesenheit von 600 Gläubigen aus allen Teilen Frankreichs wird das erste **traditionalistische Priesterseminar** in Frankreich, das Kloster Sainte Anne in Lanvallay bei **Dinan** in der Bretagne eröffnet. Gleichzeitig rief der Pariser "Erzbischof, Kardinal" Marty im elsässischen Wallfahrtsort Marienthal die Katholiken auf, sich von den **Traditionalisten**

nicht in "ein anachronistisches und nutzloses Schisma" reißen zu lassen. Am gleichen Tage verfaßt der "Hl. Vater" das später veröffentlichte Schreiben an S.E. Lefebvre, in dem er diesen ermahnt, die "unhaltbare Regelwidrigkeit Ihrer gegenwärtigen Haltung" zu überdenken, und ihm vorwirft: "Ihre Haltung entspricht nicht dem Evangelium und dem Glauben." Dieses Schreiben, das aus der Umgebung von S.E. als "Aufruf zu bedingungsloser Unterwerfung" charakterisiert wird, und ein "letzter Appell des Papstes" (SZ vom 29.8.76), in dem Montini seine Gesprächsbereitschaft erklärt, gleichzeitig aber Lefebvre auffordert, sich zu besinnen, ehe es zu spät sei, sollen verhindern, daß S.E. Lefebvre die seit langem angekündigte Hl. Messe nach dem vom "Papst" verbotenen tridentinischen Ritus in seiner Heimatstadt Lille zelebriert. Denn diese Hl. Messe wird von einer breiten Öffentlichkeit als Zeichen des drohenden Schismas gesehen. S.E. läßt sich jedoch von all den Aktivitäten gegen ihn und den Verboten nicht beeindrucken.

## II. Die Heilige Messe von Lille

29.8.1976: Gemeinsam mit zehn weiteren treu gebliebenen Priestern, die ihm assistieren, und unter tiefer Anteilnahme von ca 6-7000 Gläubigen feiert der 70-jährige Erzbischof die Hl. Messe im Sportpalast von Lille. In der Predigt erklärt S.E.: "Nicht wir bewegen uns auf ein Schisma zu, sondern Rom tut dies. Es befindet sich auf dem Weg zur Häresie. Ich habe auf meiner Seite zwanzig Jahrhunderte Kirchengeschichte und alle Heiligen im Himmel." Über die "verbotene Messe von Lille" wird ausführlich in den Tageszeitungen und sonstigen Medien berichtet und kommentiert (u.a. auch die Gefahr einer Kristallisation von "Rechtskreisen" und "Faschisten" um Lefebvre propagiert!).

Aus Rom verlautet, der "Papst" habe Lefebvre als Rebellen wider die päpstliche Autorität verurteilt. Levi, Chefredakteur des Osservatore Romano, erklärt in einem Fernsehinterview: "Die Konsequenzen werden entweder in einer stillschweigenden Isolierung Lefebvres bestehen - sein Verhalten schließt ihn ja automatisch von der vollen Gemeinschaft der Kirche aus -, oder es könnte zur Erklärung seines Ausschlusses durch die kanonische Strafe seiner Exkommunikation kommen."

Lefebvre zeigt sich über die Reaktion aus Rom, das die Messe von Lille als Herausforderung bezeichnete, überrascht und erklärt unter Bekräftigung, auch fürderhin die Hl. Messe feiern zu wollen: "Sie wurde in übertreibender Weise als Herausforderung hingestellt. Aber sie war keine. Dies Ereignis soll nicht solche Proportionen annehmen. Es war nicht das erste Mal, daß ich seit meiner Suspendierung eine Hl. Messe feierte."

Auf Einladung Pfarrer Schoonbrodts von Steffeshausen - Reu-land / Belgien, dem der "zuständige Bischof" wegen dieser Einladung die sofortige Amtsenthebung angekündigt hatte, sollte S.E. am 2.9.1976 die Firmung spenden. Diesen Besuch mußte Lefebvre jedoch - wie verlautete - aus gesundheitlichen Gründen absagen.

## III. Die Hl. Messe von Besancon

Wie angekündigt feiert S.E. Erzbischof Lefebvre auch weiterhin die Hl. Messe: Diesmal in Besancon, wo es Lefebvre unter Gendamerieschutz gegen protestierendes Publikum in der mit 5000 Gläubigen gefüllten Sporthalle unternimmt, zur ersten Meßfeier des von ihm geweihten Patrick Groche-Michaud die Predigt zu halten: Er sehe ein tiefes Symbol darin, daß diese Primiz nicht in der Heimatpfarrei des jungen Priesters stattfinden könne, weil der Ortsklerus nicht dazu eingeladen habe. "Aber viele aus der Pfarrei sind heute wahrscheinlich hier unter uns. Und dies ist auch das wahre Drama von Ecône, das ja gar kein Fall Lefebvre ist, wie es die Zeitungen immer schreiben. Millionen Katholiken erleben dieses Drama täglich, weil sie in ihrem römisch-katholischen Glauben sterben wollen und nicht als Protestanten. Aber daß wir keine Kirche haben, ist ja nicht einmal das Ausschlaggebende. Bis ins Innerste der Kirche ist der Feind schon eingedrungen. Das heilige Sakrament der Messe ist zerstört worden, und mit ihm unser Glaube. (...) Die Kirchen werden eines Tages leer stehen und sie werden keine Priester mehr haben." S.E. ruft den Gläubigen zu: "Haben sie

weiterhin Vertrauen zu uns! Nur von uns kommen die echten, die wahren Priester. Gott ist mit uns!"

Wie aus der FAZ vom 8.9.76 zu erfahren war, soll Lefebvre angedeutet haben, daß die Differenzen zwischen ihm und dem Vatikan beigelegt werden könnten und die Dinge in Ordnung kämen. Er fügte jedoch hinzu: "Wir wollen unseren Glauben nicht aufgeben. Ich bin bereit, zu Füßen des Heiligen Vaters **niederzuknien** - aber nicht, damit er mich einen Protestanten nennt. Das niemals!"

Von der offiziellen "Kirche" werden inzwischen in Deutschland die Ansichten Lefebvres zurückgewiesen und den Gläubigen Distanz zu den **Traditionalisten** empfohlen. Alle reden plötzlich von Gehorsam gegenüber dem "Hl. Vater" und von der "Einheit". Es werden aber auch versöhnliche Stimmen laut: So gestand der französische "Erzbischof" Coffy, Beauftragter des Episkopates für liturgische Fragen, die **Bedeutsamkeit** des Anliegens von Erzbischof Lefebvre zu. Der "Neuüberdenker" und Berufshäretiker Küng fordert sogar ein drittes vatikanische Konzil. Diesem Verlangen ist aber inzwischen "Kardinal" Höffner (Münchner Merkur vom 1.11.76) **entgegengetreten**.

#### IV. Die Audienz in Castel Gandolfo

**11.9.1976:** Für alle überraschend wird an diesem Tag berichtet, Montini habe in seiner **Sommerresidenz** Castel Gandolfo den rebellischen Erzbischof zu einer einstündigen Aussprache empfangen. Wie aus dem am **Samstagmittag (11.9.)** herausgegebenen **vatikanischen Communiqué** zu entnehmen ist, habe Lefebvre um die Audienz tags zuvor nachgesucht. Montini habe im Gespräch, das mehr in eine Schimpferei ausartete, wie hinterher intern zu erfahren war, **aufgefordert**, "über die von diesem zum Schaden der Kirche erzeugte Situation nachzudenken". Marcel Lefebvre gibt in Interviews zu verstehen, daß das Gespräch keine Lösung der Differenzen gebracht habe, äußert aber seine **"Zufriedenheit** über die Audienz mit dem Papst". "Wir hoffen", so fügt er hinzu, "daß dieser ersten Begegnung weitere folgen und der Dialog beginnen kann. Wir haben nichts **abgeschlossen**. Der Papst hat zu mir gesprochen, wie ein Vater zu seinem eigenen Sohne spricht. Ich habe gesagt, daß es vielleicht eine Möglichkeit gäbe, eine Lösung zu finden, besonders für jene Katholiken, die wegen all der Geschehnisse nach dem Konzil verwirrt sind. Ich hoffe, daß wir uns **wiedersehen**." In einem offiziellen Bericht über diesen Besuch, den Pater Wodsack dannach in München gibt, heißt es wörtlich: "Der Heilige Vater habe nicht nein gesagt."

In Rom selbst wird unzufrieden und vorsichtig kommentiert: es seien keine eigentlichen Fortschritte erzielt worden, wenn man auch den Beginn eines Dialogs ahnen könne, der zu guten Hoffnungen berechtige.

Am 14.9.1976 dementiert der Vatikan selber, Lefebvre habe ein **Unterwerfungsschreiben** verfaßt, um die Audienz in Castel Gandolfo zu erlangen. Vielmehr habe Lefebvre in einem kurzen Schreiben, das er selber am päpstlichen Sommersitz abgegeben habe, in höflichen Worten um eine Audienz gebeten. Der Brief sei so formuliert gewesen, daß er "dem Heiligen Vater die Hoffnung auf eine reuige Haltung des Erzbischofs gestattet habe." Auf einer **Pressekonferenz** betont Erzbischof am 15.9. in Ecône, die Audienz sei keine Form des Kompromisses gewesen. Er habe den "Papst" gebeten, den Pluralismus in der Kirche zuzulassen und uns "unsere **traditiona--listischen Gottesdienste** weiter halten zu lassen." Er habe versichert, "daß wir nicht gegen die Person des Papstes seien." Gleichwohl qualifiziert Lefebvre den NOM auch in diesem Interview wieder als Bastard. In einem Bericht der FAZ vom 18.9.1976 wird von Verärgerung und Verbitterung im Vatikan über den Besuch Lefebvres berichtet; weiter: einige Prälaten hätten den Empfang bedauert, Paul VI. habe sich etwas vergeben. Herausgekommen sei rein gar nichts.

Auf den Wunsch S.E. Lefebvres nach Pluralismus in der Liturgie wurde prompt reagiert: Auf keinen Fall sei eine Rückkehr zur tridentinischen Liturgie denkbar, wie Paul VI durchblicken ließ.

#### V. Die Messe in Friedrichshafen.

**24.10.1976:** Erst ein Urteil des **Amtsgerichtes** Tettngang stellt sicher,

daß S.E. Lefebvre am 24.10.1976 in Friedrichshafen die Heilige Messe feiern kann. Wie schon zuvor in Frankreich muß für die sakrale Feier ein profanes Gebäude angemietet werden: die Halle der IBO. Nach **unbestätigten** Berichten soll die IBO nach einer Intervention des "Bischofs" von Rottenburg mit **gerichtlichen** Schritten versucht haben, aus dem Mietvertrag wieder **auszusteigen**.

Bevor es zur Hl. Messe in Friedrichshafen kommt, verfassen die süddeutschen "Bischöfe" (**Stimpfle**, Moser) und die Anrainer aus Österreich (Wechner) und der Schweiz (Mäder), und natürlich **Schäufele** aus Freiburg am 11.10.1976 ein **gemeinsames "Hirtenwort"** anlässlich des **Auftretens** von **Alt-Erzbischof** Lefebvre, das am **darauffolgenden** Sonntag von den Kanzeln der (ehemaligen) Kirchen in den genannten Diözesen verlesen wird und u.a. den Gläubigen droht: "Wenn sie an der **Veranstaltung** in **Friedrichshafen** teilnehmen, werden sie - ob sie wollen oder nicht - Mitspieler im beschämenden Schauspiel einer **zerstrittenen** Kirche. (...) Ihre Enthaltung ist kein Versäumnis, sondern eine bewußte Tat, Sie ermutigen auch andere, keine unbesonnenen Mitläufer zu werden."

Das Geschehen in **Friedrichshafen** gerät nicht zuletzt wegen dieses "**Hirtenbriefes**" in das Licht einer breiteren **Öffentlichkeit**. Erneut wird dem Erzbischof in **Econe** ein Schreiben Montinis von einem seiner **Sonderbeauftragten** übergeben, über das aus **vatikanischen** Kreisen wenig später verlautet, es fordere nicht zu "**bedingungsloser Kapitulation**" auf, sondern verlange lediglich jenes "**Minimum an kirchlicher Gemeinschaft**", das nötig sei, die Differenzen zu beheben. Wie dieses "Minimum" aussieht, erfährt man intern aus sehr wohl **unterrichteten** Kreisen: Die Seminare müßten samt dem dazugehörenden Besitz der "**geistigen**" Aufsicht des Vatikans oder der zuständigen Bischöfe unterstellt werden. Der Brief ist ca 16 Seiten stark; man kann sich vorstellen, daß da einiges aufgezählt worden ist, was alles "**unterstellt**" werden muß. Ferner wird Erzbischof Lefebvre aufgefordert, zum **traditionellen** Glauben der Kirche zurückzukehren. (!)

Am 24.11.1976 ist die **Bodenseehalle** mit über 10000 Gläubigen gefüllt; sie kamen aus allen Teilen Deutschlands, der Schweiz, aus Österreichs, ja selbst aus Italien und Frankreich, um mit dem ehemaligen Bischof von Dakar das **Hl. Meßopfer** zu feiern.

In seiner Predigt geht S.E. Lefebvre auf den Vorwurf der süddeutschen und der anderen "Bischöfe", er spalte die Kirche, mit folgenden Worten ein: "Wo finden wir die Einheit der Kirche? Die Einheit der Kirche finden wir im katholischen Glauben, in jenem Glauben, der zweitausend Jahre lang ganz eindeutig in der Kirche erklärt worden ist und der in goldnen Buchstaben im Römischen Katechismus verkündet wird, dem Katechismus des Konzils von Trient. Hier im katholischen Glauben ist die Einheit der Kirche zu finden. Wenn wir an diesem Glauben festhalten, können wir kein Schisma machen, können wir nicht gegen den Papst sein." Auf den Vorwurf, er betreibe einen **Personenkult**, antwortet er: "Wir haben das eine erklärte Ziel: den katholischen Glauben zu bewahren und damit das katholische Priestertum. Darum bauen wir Seminare auf, damit das katholische Priestertum erhalten bleibt. Warum soll es erhalten werden? Damit die Heilige Messe weiter existiert."

Im Verlauf der Predigt geißelt Lefebvre den Verfall der Kirche und der katholischen **Glaubenslehre**, die **Nicht-Verurteilung** des Kommunismus durch das Konzil und den Pakt mit dem Kommunismus, die Aufkündigung des Kampfes der Kirche für die **geoffenbarten** Wahrheiten, die Abschaffung des göttlichen Prinzipes der Autorität, den **kompromißbereiten** Ökumenismus, die **Doppeldeutigkeiten** im **nachkonziliaren** religiösen Leben, den drohenden Kompromiß mit den Freimaurern, den Geist des Ausgleichs mit der **Welt** und dem Modernismus. **Leidenschaftlich** bekennt er: "Mag man uns schlagen, wir werden den katholischen Glauben auch weiterhin verteidigen (...) und Sollte es selbst unser Blut kosten. Wir wären nicht die ersten, denen das in der Kirche passiert. (...) Jawohl, dieser Aussage: **Nolimus ipsum regnare super nos** (= wir wollen nicht, daß er ((Christus)) über uns herrsche), wie der römische Kaiser aufbegehrte und heute die **Welt** schreit, diesem

Schrei stellen wir uns entgegen. (...) Wir beten tagtäglich im Vaterunser: Zu uns komme Dein Reich. Es ist das Reich Christi, das wir erleben. Sein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden: Daß Christus herrsche über den einzelnen, über die Familien und über die gesamte **Gesellschaft**. Deswegen ist er am Kreuz gestorben. Halten wir uns immer in Erinnerung: Christus herrscht vom Kreuz durch das Kreuz."

Die Reaktion bei den **Nicht-(mehr)-Gläubigen** ist teilweise erstaunt, teils abfällig und ablehnend. Die "**katholischen**" Verbände stehen natürlich alle hinter ihren "**katholischen**" Hirten. Sie verurteilen in einer gemeinsamen Erklärung die "**uneinsichtige Haltung**" der Anhänger von Erzbischof Lefebvres.

In einer unerwartet präzisen Form **erhält** Erzbischof Lefebvre **Unterstützung** von Abbé Barbara - Frankreich. DPA berichtet darüber wie folgt: "Zur Teilnahme an einer '**Widerstandsbewegung**' gegen den '**vom wahren Glauben abgefallenen**' Papst Paul VI. rief am Freitag in Rom ein Wortführer der **traditionalistischen französischen** Katholiken und Gesinnungsfreund des **suspendierten** Erzbischofs Marcel Lefebvre, der Geistliche Noel Barbara, das Kirchenvolk auf. Mit einer polemischen Schärfe, mit der er seinen - nach eigenen Worten - Freund Lefebvre noch übertraf, verglich der Abbé Barbara den jetzigen Papst mit Martin Luther. Zahlreiche Handlungen - von der häretischen **Konzilserklärung** über die **Religionsfreiheit**, die er **unterschrieben** hat, über die Änderungen in Liturgie, Glaubenslehre und **Kirchendisziplin** bis zur Preisgabe des Glaubensgutes im ökumenischen Bereich - stempelten den Papst zum **Schismatiker**, Häretiker und Apostaten (**Kirchenspalter**, Ungläubigen und Abtrünnigen)."

In einer **Presseerklärung**, die allerdings weitgehend von dieser **unterschlagen** wurde, meinte zuletzt S.E. Erzbischof Lefebvre, es gebe mit Paul VI. wohl nichts mehr zu besprechen. Dieser, Paul VI. hänge seinem alten Traum, alle Religionen zu vereinen, weiterhin an.

\*\*\*\*\*

## GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR DEN ADVENT UND DIE WEIHNACHTSFEIERTAGE

IN ST. MICHAEL/ MÜNCHEN/ BAADERSTR. 56

\*\*\*\*

GOTTESDIENST REGELMÄSSIG AN SONN- UND FEIERTAGEN UM 9<sup>15</sup> UHR.  
BEICHTGELEGENHEIT JEWEILS NACH ANMELDUNG IN DER SAKRISTEI VOR DER HL.MESSE!

\*\*\*\*\*

- 15  
1. Adventsonntag, 28.11., 9 Uhr: Feierliches Choralamt, Messe Dominica prima **Adventus**.  
3  
Samstag, 11.12., 8 ° Uhr: Feierliches Requiem für S.E. Bischof Blasius Sigibald Kurz OFM  
3. Adventsonntag, 12.12., 9 Uhr: Choralamt  
Heiliger Abend, 24.12., 23<sup>00</sup> Uhr: Engelamt, **Weihnachtsmesse** für Chor und  
24<sup>00</sup> Uhr: **Streicher**  
Hochheiliges **Weihnachtsfest**, 25.12., 9<sup>15</sup> Uhr: Feierliches Amt, Orgelmesse  
Fest des Hl. Stepfanus, 26.12., 9<sup>15</sup> Uhr: Feierliches Amt, Orgelmesse von Louis Daquin "Noel"

\*\*\*\*\*

Bitte singen Sie in unserem Chor mit, Anmeldung in der Sakristei!

UNTERSTÜTZEN SIE UNSER MESSZENTRUM DURCH IHREN BEITRITT ZUM FREUNDESKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI.

- BEITRITTSFORMULARE SIND DIESEM HEFT BEIGELEGT -



## FREUNDKREIS E.V. DES CONVENTS PIUS VI.

D - 8000 München 60, Postfach 262

Liebe Mitglieder, liebe Freunde!

Seit über neun Monate haben wir nun an allen Sonn- und Feiertagen regelmäßig eine Heilige Messe. Oft durften wir sogar feierliche Hochämter mit Chor und Orgel erleben. Neun Priester zelebrierten bisher in unserer Kirche, St. Michael in der Baaderstr. 56, dem ersten **Meßzentrum Deutschlands**, wo wir inzwischen eine geistliche Heimat gefunden haben. Der Umbau in der Kirche ist abgeschlossen. Alle notwendigen **Anschaffungen** konnten gemacht werden. Dies war nur möglich durch den selbstlosen Einsatz unserer Priester, die uns nicht im Stich gelassen haben.

Für Ihre Gebete, Ihre **Opferbereitschaft** und Ihr Vertrauen möchte ich Ihnen recht herzlich danken!

Mit den besten Wünschen für ein **gnadenreiches Weihnachtsfest**, Gottes Segen im Neuen Jahr und der Bitte um Ihr Gebet für unsere treuen Priester

Im Namen des Vorstandes

Ihr Dr. Kurt Hiller  
1. **Vorsitzender**

## MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Verehrte Leser!

Es fällt heute sicherlich vielen schwer, sich unbelastet und voll froher Erwartung von den Engeln den Weg zur Krippe weisen zu lassen wie damals die Hirten - zur Krippe, in der uns das Heil der **Welt** geboren wurde. Zu tief haben sich Trauer, Bitterkeit, Ohnmacht und Zorn vielfach in uns eingenistet ob des ständigen Meuchelmordes an eben diesem göttlichen Heil, das als Kind in der Krippe lag, als daß man noch in **schlichter** Freude diesen Tag begehen könnte. Diejenigen, deren Aufgabe es wäre, dieses Heil den Menschen zu bringen, verweigern nicht nur ihre Mission, sondern betrügen die meisten noch in infamster Weise. Wir haben heute den "Greuel an Heiliger Stätte".

Aber ist unsere Situation, die menschlich gesehen, hoffnungslos erscheint, so grundverschieden von der, als Gott Mensch wurde? Wer eilte denn zur Krippe, um das göttliche Kind anzubeten? Etwa die Hohen Priester? "Er kam in Sein Eigentum, doch die Seinen nahmen Ihn nicht auf", heißt es lapidar beim **Hl. Johannes**. Und zeichnet sich nicht schon in den Umständen, unter denen Jesus geboren wurde - der Mutter Gottes verweigert man selbst unmittelbar vor ihrer Niederkunft eine einfache Herberge, sie muß ihr göttliches Kind in einem Stall gebären; keiner der offiziellen Kirchenvertreter kommt zur Anbetung; die Machthabenden sinnen gleich auf die Ermordung des unliebsamen "Konkurrenten" -, schon die Verlassenheit am Kreuz ab? Doch trotz allen Hasses, den Ihn hier erwartet, ist uns Christus erschienen, "wir haben Seine Herrlichkeit gesehen", nicht in der äußeren Pracht, wie sicherlich viele den Messias erwartet hatten, sondern in der größten Armseligkeit, im Stall. Und da finden wir Ihn heute wieder: nicht in den entweihten Kirchen, sondern in den Provisorien, die heute Seine Herrlichkeit bergen. Das Heil ging vom Stall in **Betlehem**, und nicht vom Tempel in Jerusalem aus. Lassen wir uns also in dieser geistigen Nacht wie die Hirten, die bei ihren Herden wachten, von den Engeln in das Allerheiligste führen, das Er sich heute erkoren hat, in der Seine Herrlichkeit um so klarer **strahlt**, damit wir wie die Hirten vor Ihm niederfallen und Ihn anbeten dürfen. Dann wird auch unsere Freude groß sein.

Ihnen allen **dankend wünsche** ich Ihnen eine gnadenreiche Adventzeit und frohe Weihnacht

Ihr Eberhard Heller

## I N H A L T S A N G A B E

	(Seite)
Ehre sei Gott und Friede den Menschen (H.H. Pfr. Alois <b>Aßmayr</b> )...	181
Christus bezeugt seine Gegenwart im <b>Allerheiligsten Altarsakrament</b> (Bericht eines Priesters).....	183
An das Jesuskind (Pius XII.).....	187
Krise oder Passion der Kirche (H.H. Professor <b>L. Bravin</b> ).....	188
Vater unser (Wolfgang Heller).....	197
Die letzte Ölung (H.H. Dr.theol. Otto Katzer).....	199
Logenbrüder im Vatikan? (Dr. Eberhard Heller).....	204
Kardinal <b>Achilles</b> Lienart.....	205
Die Ungültigkeit des sogenannten II. <b>Vatikanischen</b> Konzils (H.H. Walter W.E. Dettmann).....	206
Oberlaie beißt nicht (Dr. Eberhard Heller).....	208
"Ich will dir zeigen, was hernach geschehen soll" (Hermann Schrott).....	209
Erzbischof <b>Lefèbvre</b> provoziert das Schisma - sagt man (H.H. Pfr. Joseph Leutenegger).....	211
Who is who: Prof. Dr. Balduin Schwarz ( <b>Dr. Eberhard Heller</b> ).....	212
Die liturgische Rebellion gegen Papst Pius XII. (VIII).....	213
<b>Ein Mädchen</b> , das Christus liebte.....	214
Johannes, der "Gehorsame" (Dr. Eberhard Heller).....	215
Rückkehr zur Theologia Cordis! (Dr. Joachim May).....	216
Das weitere Geschehen um <b>Ecône</b> (Wolfgang Heller).....	218
<b>Gottesdienstordnung</b> für den Advent und die <b>Weihnachtsfeiertage</b> in St. Michael, München, Baaderstr. 56.....	222
Mitteilung des Freundeskreis e.V. des Convents Pius VI. (Dr. Kurt Hiller).....	223
Mitteilungen der Redaktion.....	223

oooooooooooo

### Hinweise:

- a) auf ein Buch: "Ecône, offene Türen" Preis 6.-DM. Das Buch kann bestellt werden bei: Editions Saint-Gabriel, Postfach 231, CH-1920 Martigny oder bei den Häusern der **Priesterbruderschaft** Pius X.
- b) auf eine Schallplatte: Hochamt vom Sonntag **Sexagesima** - Gregorianik, zu bestellen bei: Norddeutsches Tonstudio für Kirchenmusik, 3079-Bohnhorst üb. Uchte, Preis 25.-DM
- c) Wegen der großen Nachfrage wurden noch einmal Sonderdrucke von H.H. Pfarrer **Aßmayrs** Predigt zum 7. März 1976 angefertigt. Diese können bei der Redaktion gegen geringe Gebühren angefordert werden.

